

Alexander von Jugoslawien war eine viel zu ausgeprägte, staatsmännlich begabte Persönlichkeit von klarem Blick und starkem Willen, als daß nicht sein Ausfall für die jugoslawische Politik Bedeutung hätte, zumal an seine Stelle der 14jährige Thronfolger, nimmere Königin Peter II. tritt, der die Zügel der Regierung nicht selbst in die Hand zu nehmen vermag, sondern sie zunächst einem Regentenschatrat von drei Männern überlassen muß, von denen keiner ein deutlich erkennbares politisches Gesicht trägt. Prinz Paul Karageorgewicz ist bisher nur als Streusfreund ohne politische Reigungen bekannt geworden. Dr. Stankowicz, früher Leibarzt des Königs, wurde vor nicht langer Zeit zwar zum Unterrichtsminister ernannt, hat aber bisher kaum Gelegenheit gehabt, den großen politischen Fragen der Gegenwart gegenüber hervorzutreten. Und der dritte, Dr. Perowicz, ist Verwaltungsbeamter. Auf jeden Fall bedeutet die Erhebung des Diktator-Königs durch das Kollegium des Regentenschatrates eine Schwächung der Spitze des Staates, bei der man abwarten muß, wie sie sich auf die innerpolitische Entwicklung des Landes auswirken wird. Alexander hat sicherlich viel für die Konsolidierung des jungen Staates, der drei Völkstämme, Serben, Kroaten und Slowenen, vereinigt, getan. Aber die kroatische Opposition gegen das Diktatorregime, das ihm eigenen Autonomiebestrebungen zuwiderläuft, besteht noch, wenn sie auch dadurch





## Man merke!

Freitag, den 12. Oktober:

Sonnenaufgang: 6.48 Sonnenuntergang: 17.43  
Mondaufgang: 11.53 Monduntergang: 18.54  
1492 Kolumbus entdeckt Amerika; er landet  
auf Guanabani (Venezuela).  
1806 gest. der Komponist Anton Bruckner  
in Wien (geb. 1824).  
1899 gest. der Forschungsreisende Oskar Bau-  
mann in Wien (geb. 1864).  
1921 Das Zeppelinluftschiff LZ 126 ver-  
läßt Friedrichshafen zur ersten Fahrt nach  
Amerika.

## Dekanats-Cäcilienfest.

Sonntag, 14. Oktober, feiern die Kirchengemeinde des Dekanats Bochum ihr diesjähriges Cäcilienfest, und zwar in Bochum-Lin-  
den. Der Kirchenchor hat alle Mühe und  
Sorgfalt aufgewandt, damit sich diese Veran-  
staltung denjenigen früherer Jahre würdig anreibe.  
Weil am 9. Februar 100 Jahre verfloßen waren,  
seitdem der Gründer des deutschen Cäcilienver-  
eins, Fr. A. Witt, zur Welt kam, sollen die  
Gesänge des Morgens im Vatikanamt, das um  
10.30 Uhr beginnt, hienan erinnern. Der Chor  
singt die fünfstimmige Raphaelmesse von Witt  
und zum Offertorium das vierstimmige Laudate  
Domini von Witt. Am Nachmittag um 3.30  
Uhr ist in der Pfarrenkirche in Linde eine  
Festandacht mit Aufführung alter und auch neu-  
zeitlicher kirchlicher Tonwerke. Um 5 Uhr ist eine  
Festversammlung im Edeimannschen Saale.  
Die Gesänge, die in ihr zum Vortrag kommen,  
singt der Kirchenchor von A. Oberdahlhau-  
sen. Hingewiesen sei auch auf den Vortrag, der  
Choralpsalm und Choralgesang mit praktischen  
Instruktionen behandelt wird.

## Silberjubiläum

### St. Meinolphus-Mauritius.

Am Sonntag, dem 21. Oktober, kann die  
Pfarrei St. Meinolphus-Mauritius ihr silbernes  
Jubiläum feiern. Die Feier wird mit einer  
religiösen Woche eingeleitet. Diese beginnt am  
kommenden Sonntag. Die erste Predigt  
findet Sonntagabend 8 Uhr statt.

An den Vochentagen sind die Predigten  
morgens nach der letzten hl. Messe, also um 8.30  
Uhr, und abends 8 Uhr. Zur Gewinnung des  
Jubiläumsschatzes werden die vorgeschriebenen  
Gebete gemeinschaftlich verrichtet. Alle diejeni-  
gen, welche viermal den Predigten beiwohnen und  
die Abgabegabe mitbringen, ferner auch die hl.  
Sakramente der Taufe und des Altars empfan-  
gen, können den Jubiläumsschatz gewinnen.

Am Sonntag, dem 21. Oktober, findet dann die  
eigentliche Jubiläumsschlußfeier statt. Pro-  
gramme für das Vatikanamt und die nachmittäg-  
liche Festgottesdienste sind zum Preise von 20 Pf.  
bei Mitgliedern des Kirchenchores zu erwerben.  
Die Programme enthalten zugleich ein neues St.  
Meinolphuslied. Der Erlös der Programme  
kommt dem Kirchenchor für seine Ausgaben zu-  
gunsten.

## Wohltätigkeitsveranstaltung im Waisenhaus.

Sonntag, den 14. Oktober.

wird im großen Saale des St. Vincenz-Waisen-  
hauses (Zugang durch das große Tor über den Plan)  
zum Festen des Waisenhauses aufgeführt:

O Heimalonne, o Heimalerde.  
Vollständ. mit Gesang in 3 Akten  
von Marsellus.

„Da sag denn nun der Rat der Alten:

Wie sollen wir uns da verhalten?

So manche Dinge kosten viel.

Und „Nippchen“ ist noch nicht am Ziel.

Wir müssen auf die Waise sein

Und nicht bald hier — bald dorthin geh'n.

Inbellen — freilich — aber — doch.

Nur's Waisenhaus, da laßt es noch!

Und was die Alten sich gedacht.

Die frohe Jugend ähnlich macht.

Die Waise laßt zu Nachbars Pitt:

Zum Waisenhaus nimmst du mich mit.

Mein Sonntagsgeld und deins nicht minder

Ist heute für die Waisenkinder.“

Preise: 1. Platz (numerierte) 0.50 M., 2. Platz

(auch Sitzplatz) 0.30 M., Anfang 20 Uhr, Kassen-

öffnung 19 Uhr. Kartenverkauf: Pforte des

Waisenhauses, Buchhandlungen Anlauf und Schö-

nauer, Büchertische, Buchhandlung am Rathaus.

Buchhandlung Dellermann, Marienplatz. Geschäft

Lohfink, Malteierstraße 23.

Ordensjubiläum. Die Vincentinerinnen können

am heutigen Tage ihr silbernes Ordensjubiläum

feiern. So blüht die Fürsorgerin und Chorleiterin

des St. Elisabeth-Hospitals, die edelmütige Schwei-

ster Bernhardt, auf eine glänzende Tätigkeit

im Dienste der Nächstenliebe zurück. Ueber Siegen

und Hamm, wo sie mehrere Jahre tätig war, kam

sie nach Bochum, wo sie neben dem Chordirektor

des Büro-Fürsorgendienstes steht. Im katholischen Wai-

senhaus ist es die edelmütige Schwester Alexan-

drine, über die wir schon öfters berichteten. In

der Viktorienkirche ist es die edelmütige Schwester

Maria Tullia, die als Fürsorgerin des Grun-

der St. Barbara-Klosters ihr silbernes feiert. Die

Jubilant ist als vorbildliche Pflegerin und Helferin

der Armen und Kranken allgemein bekannt und be-

liebt. Und in Wismarhausen ist es die edelmütige

Schwester Benedicte, die nach mehrjährigem

Wirken an auswärtigen Karitativitäten zum bleibenden

Johanniskloster kam, wo sie sich allgemeiner Belieb-

theit und Verehrung erfreut. Mögen den vier Jubi-

larinnen vergönnt sein, noch viele Jahre im Wai-

senhaus des Herrn zu wirken!



Obbe und Flut an der Renne

In jeder Stadt gibt es Straßen, die ihre Ge-  
zeiten haben, ihre Ebbe und Flut, über die  
für eine Weile Unruhe und flutende Bewegung  
hinwegwandert mit rauchem Tritt, und die dann  
wieder still und wie versteinert daliegen. In Bo-  
chum gibt es eine ganze Anzahl solcher Straßen  
mit ihrem Auf und Ab, ihrer Unruhe und ihrer  
Stille. Jede Schwachwetter ergibt Menschen-  
ströme, die ebenmäßig in die angrenzenden Stra-  
ßen fließen, bis der Strom langsam versiebt.  
Selbst in Straßen in den Siedlungen, die um-  
geben sind von Gärten in vornehmer Beforden-  
heit mit Vorgärten voll Blumenglanz und Rosen-  
flächen, herrscht allmorgendlich ein Dösen und  
Stille und umfriedeter Ruhe abruft. Dann sind  
sie, so menschenleer und einsam sie auch in der  
milden Herbstsonne des frühen Nachmittags liegen  
mögen, mit häufig dahinschießenden Autos und mit  
eilenden Menschen angefüllt; erst der späte Abend  
entläßt sie wieder in ihr Paradies. Am sichtbarsten  
aber erleben wir diese Ebbe und Flut auf der  
Kortumstraße, auf unserer Renne. Menschen-  
leer und verlassen bleibt sie sich, wenn unsere  
Zeitungsboten mit der neuen Ausgabe in alle Winde  
eilen. Dann aber schwillt allmählich das kleine  
Bächlein einzelner Menschen zu einer dunklen,  
gleichmäßig schreitenden Masse an, wenn in unserer  
Stadt das Geschäftsleben beginnt. Gegen 9 Uhr  
ebbt der Strom wieder ab, um ein paar Stunden  
später wieder kraftvoll voranzutreten, wenn unsere  
Frauen ihre Tageseinkäufe und Besorgungen für  
das Mittagsmahl machen. Dann kommt der Nach-  
mittag mit seiner wechselvollen Ebbe und Flut, die  
dann in den Abendstunden, wenn sich aus den Ge-

# Großstadt Glossen

räumen oder noch einmal einen Groschen zu  
opfern. Aber diese Erfindung ist noch sehr aus-  
bau- und verbesserungsfähig! Denn wie könnte  
man sich davor schützen, daß irgendein mißliebiger  
Zeitgenosse einem das Gespräch unterbricht, wenn  
es gerade am schönsten ist, und was kann schließlich  
der arme Knopf ausrichten bei Leuten, die die  
Jahre als Schönheitsfalten oder als Adressenaus-  
tauschmittel mißbrauchen. Da sind jedenfalls noch  
erhebliche Lücken.

## Ein Triduum der 25 000.

### Die Krönung des Marien-Triduum durch die katholischen Mütter und Kinder.

Diesmal hatte man alle kath. Mütter und  
Kinder und die Jugend zur Teilnahme an dem  
Marien-Triduum bei der lieben  
Gnadenmutter aufgerufen. Um es gleich  
zu betonen: der Ruf hatte gegündet. In Tau-  
senden nahmen die Mütter an den hl. Übungen  
teil. Eine Massenwanderung schien eingelegt zu  
sein. Aus allen Pfarrengemeinden aus den näch-  
sten Gegenden strömte es hier zusammen. Kein  
nicht nur, daß große Omnibusfahrten organisiert  
und planmäßig durchgeführt waren. Mütter aus  
dem Rheinland, aus der Sauerländer Gegend,  
weit aus dem Münsterland beteiligten sich reißlos  
an dem marianischen Feiern. Solche gewaltige  
Projektion kath. Mütter zur Mutter aller Müt-  
ter, singend und betend, nein, das sah Stiepel

ten in ihrer Gottverbundenheit. Solange wir  
Maria verehren, brauchen wir nicht zu fürchten.  
An der Gnadenstätte läßt sich auf beten. Je  
mehr wir Maria schäben, desto mehr verheben  
wir die Leiden dieser Zeit. Mit herrlichen  
Gnadenvorzügen ausgerüstet, steht die Mutter  
Gottes vor uns. Sehen wir darum all unsere  
Hoffnung auf sie. Mit der sakramentalen Schluß-  
feier fand auch der zweite Tag des Triduum den  
würdevollen Abschluß.

Am Tage der Muttertag Mariens hatte die  
Gnadenstätte alles aufzuboten. Festlich auf  
dem Pilsberg und in den Anlagen deuteten auf  
den hohen Tag hin. In feierlicher Weise waren  
Hochaltar und Gnadenaltar mit Blumen und  
Kerzen geziert. Dieses Fest war der fröhliche  
Abschluß des marianischen Triduum. Zu Sun-  
derden, so zu Tausenden strömten die Pilger her-  
an. Draußen am Freialtar mußte das Vatikan-  
hochamt stattfinden, während

10 000 Teilnehmerinnen in heiliger Gemein-

schaft

das Opfer mitfeierten. Unterdessen rollten noch  
Omnibusse auf Omnibusse heran, Prozessionen  
ziehen ein, unzählige Fußpilger wallten hin  
zum Heiligtum. Während die Sturmandachten  
selbstredend draußen veranstaltet wurde, schäbte  
man mit absoluter Sicherheit 15 000 Pilger.  
Ein Durchkommen war zeitweise undenkbar!  
Bei den 15 000 Müttern zählten wir um 4000  
Kinder. Auch die Natur feierte mit. Es waren  
Höhepunkte eucharistischer und marianischer Mani-  
festationen, die sich jedem an Gnadenorte dar-  
boten. Geistlicher Rat, Pfarrer, Wächter nahmen  
die Kinder-Muttersegnung vor, während er einige  
erhebende Worte vor der an die Kinder richtete.  
Es waren beglückende Momente, als Mütter ihre  
Kleinen zur Mutter des Herrn führten. Nach-  
mittags 4 Uhr hielt Vater Jordan, C. ss. R.,  
die letzte Predigt.

Maria als Vorbild der Liebe.

Die größte Gnadenstatue der Weltgeschichte ist  
die Geburt Jesu aus Maria der reinsten Jung-  
frau. Weil Maria auf Golgatha die Schmer-  
zensreiche war, hat sie alle Herzen der Kato-  
liken und Betrüben erworben. Lasset uns —  
wir Mütter — eine lebendige Mutter bilden für  
Kirche und Vaterland. Die Mutter Christus  
will auch unsere Mutter sein. Auch hier in  
Stiepel. Mutter, seige, daß du meine Mutter  
bist. Sie wird sich als Mutter taufenbuch er-  
weisen. Mögt euren Kindern eine innige, zarte  
Liebe zu Maria ein!

Draußen warteten 15 000 Mütter auf den  
Beginn der eucharistischen Prozession durch die  
Anlagen. 4000 Kinder mit Fahnen und leuch-  
tende Christus- und Marienbanner begleiteten den  
Heiland im Sakramente. Am Freialtar erteilte  
Geistlicher Rat, Pfarrer, Wächter unter großer  
Affizienz nach dem Todeum der feierlichen Segen.

Dieses erstmalige Marien-Triduum der Mut-  
tertag Mariens, unter gewaltiger Anteilnahme  
der katholischen Mütter und Kinder hat wiederum  
bewiesen, daß noch viel Liebe zur Gottesmutter  
besteht. All die Kundgebungen der drei Tage  
wurden zu einem eindrucksvollen Sinnbild reli-  
giöser Kraft. Immer wird man an diese den-  
kwürdigen Tage des Triduum zurückdenken.

## Aufruf!

Das deutsche Volk ist nur auf seine eigene  
Kraft und seinen eigenen Willen zur Ueberwin-  
dung der ungeheuren Lebensschwierigkeiten, in  
die uns das Wirral der Welt hineingeworfen  
hat, angewiesen. Hilf Dir selbst, so hilft Dir  
Gott!

Dieses Ringen ums Dasein kann die Nation  
nur bestehen, wenn in echt nationalsozialistischer  
Gesinnung einer dem anderen in treuer  
Vollgesamtheit hilft. Alle, denen ein gütiges  
Geschick die Möglichkeit läßt, ihr Dasein und das  
ihrer Familie erfolgreich zu meistern, haben die  
heilige Pflicht, in dieser schweren Zeit all den  
Vollgesamtheit zu helfen, die von der Härte der  
Not zur Zeit noch immer betroffen werden.  
Neder sei sich dessen bewußt, daß er kein Altruist  
hat, ein gesichertes Dasein zu führen, wenn er  
nicht denen hilft, die sich selbst nicht helfen können.

Darum sende jeder nach seinem Vermögen,  
im großen oder im kleinen, freiwillig zu dem Werke  
der sozialen Winterhilfe, zu dem der Führer Adolf  
Hitler die deutsche Nation anrufen hat.  
Insbesondere richten wir unseren Aufruf an die  
Kreise der Wirtschaft, denen die Arbeitsbeschä-  
ftigung im Dritten Reich vergönnt ist.

Dr. Industrie- und Handelskammer zu Bochum:  
Dr. Forster, Dr. Hugo,  
stellv. Präsident, Syndikus.

## Es gilt die Tat!

### Das Bochumer Winterhilfswerk beginnt.

Eindringlich hat der Führer in seiner Eröffnungsrede zum Winterhilfswerk an das  
Gewissen der Nation und damit jedes Einzelnen appelliert. In gleichem Opfergeist wie im  
Vorjahre und noch stärkerem persönlichen Einsatz als im vergangenen Winter soll der Kampf  
gegen Hunger und Kälte aufgenommen werden. Es ist daher eine soziale Ehrenpflicht, daß nie-  
mand seine Mithilfe verweigert.

Im Rahmen des diesjährigen Winterhilfswerkes sind wieder 6 Eintopf-Sonntage vor-  
gesehen. Erster Eintopfsonntag ist der 14. Oktober 1934. Das Eintopfgericht, das von allen  
Vollgesamtheiten eingenommen wird, ist ein Eintopfgericht, das so recht die nationalsozialistische  
Vollgesamtheit beweist. Jeder Vollgesamtheiter wird daher auch bereit sein, nach Maßgabe  
der vorgezeichneten Richtsätze die Eintopfspende zu entrichten. Insbesondere muß erwartet wer-  
den, daß die in wirtschaftlich gesicherten Verhältnissen lebenden Bevölkerungskreise ein Beispiel  
ihrer Opferbereitschaft geben.

In Notzeiten von Volk und Heimat hat  
die Bochumer Bevölkerung vortreffliche Bei-  
spiele ihrer Zusammengehörigkeit und ihrer  
Hilfsbereitschaft gegeben. Auch bei dem Winter-  
hilfswerk muß der Name unserer Vaterstadt an erster Stelle genannt werden!

H. E. Schneider.

Kreisleiter der NSDAP.

Dr. Piclum,

Oberbürgermeister.

Clas,

Kreisbeauftragter des W. H. W.

schäftshäusern und Fabrikbüros der Strom abge-  
arbeiteter Menschen wieder heimwärts wagt zu  
gigantischem Gewoge anrollt. Die Stunde der  
Jugend ist gekommen, die nun unermüdlich an-  
und ab wandert, so daß über dem Flitzen selbst  
das Abendessen vergessen wird. Um diese Zeit kann  
man auf der Renne auch die meisten Studien  
machen.

„Die Dame immer sehr gefällig, wenn sie von mir  
gedauert.“

Das Geld liegt auf der Straße. Man muß nur  
Gedanken entwickeln, um es aufzuheben. Reizlich  
waren es die Gravuren, die kleinen Messing-  
schildchen für das Schellengeld, die ein findiger  
Kopf für wenig Geld von Haus zu Haus machte,  
dann folgten die leuchtenden Silber, die man  
auch ohne Licht abends lesen kann, und jetzt sind  
die Aufschriften an den Schaufenstern sehr  
modern, die mit einigen Vinseltischen hingemalt  
werden und einen reklametragenden Vers enthalten.  
Wie man es auf der Kortum-, Kortum-, Kortum-  
straße und anderswo erleben kann. Kunstmalerei  
und Dichter haben sich hier in einer Person ver-  
eint. Unsere Hausfrau geht morgens aus dem  
Haus, sie überlegt, was sie vergessen haben kann,  
vielleicht weiß sie noch nicht, was sie ihrem Mann  
vorlesen soll, und schon erhält sie unterwegs  
überall Anregungen. Schiller wäre vor Reid  
geplatzt über so viel Talent, die deutsche Sprache  
so elegant zu reformieren, um noch einige zu  
nennen:

„Meide Schund und sonstigen Krempel, leuf

hier beim Nachmann deinen Stempel!“

„Meide Schund und Schmarren, laufe gute

Plarren!“

Das Ding hat einen Haken.

Gemeint ist das Telefon, und ein Haken,  
den allerdings nur die öffentlichen  
Fernsprecher zu haben pflegen. Wer  
hätte denn von uns noch nicht auf dem Wilhelm-  
platz oder sonstwo vor solch einem belebten Häu-  
sen gestanden und endlose Minuten gewartet, bis  
der augenblickliche Besitzer des ersehnten Apparates  
mit seinem Großgespräch fertig wird. Nun ist auch  
hier schon eine Erfindung gemacht worden, mit  
deren Hilfe man durch einen einfachen Druck auf  
einen außen an der Hülle angebrachten Knopf die  
Verbindung unterbrechen kann. Der unermü-  
dliche Sprecher wäre dann gezwungen, den Platz zu

noch nicht. Es waren Höhepunkte fernkatholischen  
Lebens.

Die feierliche Eröffnung begann Dienstag-  
morgen mit der Abhaltung des Vatikanhochamtes.  
Geistlicher Rat, Pfarrer, Wächter konnte Tau-  
sende von Müttern begrüßen. Als Wiederent-  
decker und Zurückbringer des altbewährten  
Gnadenbildes wählte er Sings und Bedeutung der  
dreitägigen Feiern aufzuzeigen. Während das  
Hochamt seinen Fortgang nahm, drängten sich  
unaufhörliche Scharen zur Kommunionbank.  
Mittags fand man im Reich eucharistischen  
Gnadenamtes. Die Sturmandachten haben gewal-  
tigen Andrang. Pfarrvikar Piever, der be-  
rühmte Kangelredner, verstand es meisterhaft,  
eindeutig und klar auf die Heilswahrheiten hin-  
zuweisen. Im hinreichenden Rhetorik wählte der  
Wegner Tag um Tag in den Sturmandachten die  
marianische Idee zu deuten. Während die eucha-  
ristischen Beistunden ihren Fortgang nahmen,  
fiel Dienstag nachmittags 4 Uhr die erste Predigt.  
Vater Clementin, ein Sohn des hl. Franz,  
hatte als Leitmotiv

„Maria als Vorbild des Glaubens“.

Wenn wir in der Heilsgeschichte die Marien-  
heilung erwägen, müssen wir sagen: Mutter-  
Gottes! Geschichtlich erbaute der Redner den  
Nachweis der „Muttergottes Mariens“ und führte  
das Königl. 431 von Ephesus als verbindliche Ver-  
teidigung für den Titel der Gottesmutter an.  
Nach der Predigt fand die Weihe an die Gottes-  
mutter statt.

Der Mittwoch fand in gleicher Weise „Unserer  
Lieben Frau“. Zunächst das feierliche Vatikan-  
hochamt. Auch hier wieder sind es mehrere tau-  
sende Mütter. In der Predigt schilderte Vater  
Rektor Wienhausen aus dem Orden der hl.  
Familie ein leuchtendes Bild der Gottesmutter.

„Maria als Vorbild der Hoffnung“

war das Wort des Predigers. Können wir  
uns die Kirche denken ohne Maria. Denken wir  
an die großen Konventionen der letzten Zeit —  
an die Mariandachten in den protestantischen Kir-  
chen. Maria ist die Helferin der Christen, die  
Trösterin der Trauernden, Maria ist es, die am  
besten unsere Not kennt. Wo Sünde ver-  
wehrt, da steht der Gerechte wie Maria unter  
dem Kreuz. Aus diesem Gedanken wollen wir  
das Leben meistern. Maria wollen wir betrach-



# Aus Westdeutschland

## Siebenjähriges Kind vom Motorrad überfahren

Brühl, 11. Okt. Am Mittwochabend lief das 7-jährige Kind einer Badolfer Familie einem Motorradfahrer in den Weg. Das Kind wurde überfahren und erlitt schwere Schädelverletzungen. Man brachte es in das Krankenhaus nach Brühl, wo es am Donnerstagmorgen gestorben ist.

## Wegen Totschlags vor Gericht

Münster, 11. Okt. Eine schwere Missetat, die sich vor einiger Zeit in Siegburg-Badolfer abspielte, beschäftigt jetzt das Schwurgericht in Bonn. In der Verhandlung sind über 50 Zeugen sowie mehrere medizinische Sachverständige geladen. Unter Anklage stehen der 34-jährige Wilhelm K. a. g. und der 24-jährige Emil M. a. g., beide aus Siegburg. Auf einer Tanzfestlichkeit war es zu einer schweren Schlägerei gekommen, in deren Verlauf der 34-jährige K. den 24-jährigen M. durch einen Messerstich in den Kopf so schwer verletzt wurde, daß er einige Tage darauf starb. Der Angeklagte K. behauptet in seiner Vernehmung, er habe sich nicht an der Schlägerei beteiligt. Er sei von der Hebermeyer angegriffen worden und habe sich nur zur Wehr gesetzt. Er habe den M. nicht mit dem Messer gestochen. Die Angeklagte K. behauptet, sie habe ihren Mann nicht gesehen. Der Angeklagte M. behauptet, er habe seinen Bruder nicht gesehen. Der Angeklagte K. wurde am 19. August 1936 in die Haft genommen. Der Angeklagte M. wurde am 19. August 1936 in die Haft genommen. Der Angeklagte K. wurde am 19. August 1936 in die Haft genommen. Der Angeklagte M. wurde am 19. August 1936 in die Haft genommen.

## Ein Jahr Gefängnis wegen Beleidigung

Wuppertal, 11. Okt. Ein Einwohner von Wuppertal-Eberfeld hatte sich wegen Beleidigung verurteilt. Der Angeklagte hatte sich gegen einen Richter des Landgerichts Wuppertal-Eberfeld vor Gericht verantwortet. Der Prozeß war deshalb interessant, weil der Angeklagte bereits im August d. J. im Mittelpunkt eines Beleidigungsprozesses stand, den der Oberbürgermeister und die Stadtverwaltung gegen ihn wegen übler Nachrede und Verbreitung von falschen Tatsachen angestrengt hatte. In jenem Prozeß war der Angeklagte wegen falscher Anschuldigungen und übler Nachrede zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auch in diesem zweiten Prozeß wurde der Angeklagte verurteilt. Nach zweitägigen Verhandlungen sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten aus, die mit dem früheren Urteil zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis zusammengefaßt wurde.

## Im Regenfaß erstickt

Solingen, 11. Okt. Auf tragische Weise kam am Mittwoch das 3-jährige Söhnchen eines Schleifers aus Eickhof ums Leben. Der kleine Junge, der unbeaufsichtigt vor der Tür spielte, fiel in ein vor dem Nachbarhaus aufgestelltes Regenfaß, das teilweise mit Schlamm gefüllt war. Als man das Kind fand, war es erstickt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

## Bei Feldarbeiten vom Tode ereilt

Erle, 11. Okt. Der Landwirt Klippers, der seinem Sohn in Rüchoven beistand, wurde plötzlich von einem Unwohlsein befallen und stürzte tot zu Boden. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

## Ein Unglück nach dem andern im Nachener Land

Nachen, 11. Okt. Auf der Provinzialstraße von Nisch nach Weisbach geriet ein Hilfszollbeamter am Mittwoch mit seinem Motorrad ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. An den erlittenen schweren Kopfverletzungen ist der Verunglückte im Krankenhaus gestorben. — Gleichfalls am Mittwoch ist ein siebenjähriger Junge am Krimmsberg von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Der Junge ist Donnerstagfrüh an den Folgen des schweren Schädelbruchs, den er davongetragen hatte, gestorben.

## In der Grube erdrückt

Nachen, 11. Okt. Auf der Grube „Adolf“ in Nisch geriet der 20-jährige Hauer Gustav Bagon auf der 450 Meter Höhe zwischen einem Kohlenwagen und einer Wettertür. Hierbei wurde dem Unglücklichen das Becken eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Duisburger Oberstaatsanwalt geht nach Breslau

Duisburg, 11. Okt. Der Duisburger Oberstaatsanwalt Dr. Karl Hennerici ist in gleicher Eigenschaft zum Landgericht Breslau versetzt worden. Dr. Hennerici, ein Sohn des Niederrheins, übernahm am 1. Juni 1931, von Reiche kommend, die Leitung der Staatsanwaltschaft des Duisburger Landgerichts.

## Drei Verletzte bei einem Autounfall

Wesel, 11. Okt. Bei Hamminkeln ließ ein Personenkraftwagen mit drei Insassen gegen einen Baum. Die rechte Seite des Wagens ging in Trümmer. Die Insassen wurden so erheblich verletzt, daß sie in das Dinsdener Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Fahrer trug einen Oberschenkelbruch, Verletzungen am Kopf und eine Brustquetschung, ein 68-jähriger Mann einen komplizierten Unterschenkelbruch und der dritte Mitfahrer leichtere Quetschungen an Brust und Beinen davon. Die Ursache des Unfalls ist noch unbekannt.

## Brennereibesitzer erschießt sich

Dortmund, 10. Okt. Am Mittwochmorgen wurde bei einem Dortmunder Brennereibesitzer ein Selbstmordversuch eingeleitet, das zu Befürchtungen für den Brennereibesitzer nicht den geringsten Anlaß gab, da derartige Ermittlungsverfahren zwangsläufig in sämtlichen Brennereien durchgeführt werden. Während der Ermittlungen erschloß sich der Inhaber des Betriebes, allem Anschein nach haben ihn seine Nerven im Stich gelassen.

## Frauenmord nach acht Jahren geklärt?

### Ein Indizien-Mordprozeß vor dem Düsseldorf-Schwurgericht

Düsseldorf, 11. Oktober. Acht Jahre nachdem die Leiche seiner ersten Frau unterhalb der Hammer Eisenbahnbrücke gefunden worden war, wurde heute der 34-jährige Peter Windermann unter der Anklage des Mordes vorgeführt. Damals, im August 1926 war Windermann bereits einmal unter dem Verdacht, seine Frau ermordet und in den Rhein geworfen zu haben, verhaftet worden, mußte aber mangels ausreichender Schuldbeweise nach einigen Wochen freigelassen werden. Daß die Frau, deren Leiche Wingermerkmale und Spuren von bestigen Schlägen aufwies, eines gewaltsamen Todes gestorben war, stand nach dem ärztlichen Gutachten einwandfrei fest. Die Suche nach einer Person, die am Tode der Frau ein Interesse haben mußte, führte zur Verhaftung Windermanns. Er hat die Frau im Jahre 1924 unter gewissem Druck geheiratet. Die Frau hatte dauernd mit ihrem Kinde bei ihren Eltern gelebt. Windermann hatte noch vor der Heirat Beziehungen zu einem anderen Mädchen angeknüpft, die ebenfalls nicht ohne Folgen blieben. (Nach dem Tode seiner Frau hat W. seine Geliebte geheiratet.) Stets hat Windermann seine Abneigung gegen seine erste Frau unverhüllt zu erkennen gegeben, sie mehrfach bedroht und versucht, sie durch Freunde zur Untreue zu verleiten zu lassen und so loszuwerden. Im August 1926 soll er sie dann unter der Vorpiegelung, er habe eine Wohnung eingerichtet, nach Düsseldorf gelockt und am Abend des 19. August am Rheinufer ermordet haben. — Im April dieses Jahres wurde Windermann auf Grund weiterer Indizien erneut verhaftet. Diesmal wurde das Verfahren wegen Mordes durchgeführt. Namen beiläufig, und seiner leidenschaftlichen Liebe zu seiner Geliebten, die er aber, wie andere Briefe beweisen, mit anderen Frauen hinterging. Immer wieder betont Windermann in seinen Briefen den Wunsch, seine Frau baldmöglichst loszuwerden. Zur gleichen Zeit aber soll er sie dringend nach Düsseldorf eingeladen haben, wo er bereits eine Wohnung eingerichtet habe. Windermann bestreitet, je ein Wort von einer Wohnung geschrieben zu haben. Vorstehender: „Eine Frau will aber den Brief gelesen haben!“ (Windermann schüttelt den Kopf.) In einem der Briefe schrieb Windermann seiner Frau: „Du sollst sterben! — Mich so unglücklich zu machen!“ Windermann gibt zu, seiner Frau einmal mit Halsabschneiden gedroht zu haben. Will das aber nicht ernstlich gemeint haben. Er bestreitet, seine Frau zwei Tage vor ihrem Tode von einer Eisenbahnbrücke haben werfen zu wollen, gibt aber zu, daß er am Tage vorher versucht, sie durch seinen Freund G. zur Untreue zu verleiten zu lassen, um die Scheidung zu erreichen. Eine Fälschung in seinem Alibi hat Windermann, der zuerst bestritten hatte, am Tatabend überhaupt ausgegangen zu sein, mit einem Buge zu seinem Bruder ausfüllen wollen, der aber verweigert wurde. Windermann wiederholt, daß sei ihm unterwegs erst von einem Manne gesagt worden, der ihm nicht bekannt sei. Vorstehender: „Sie sollen schon vorher gewußt haben, daß Ihr Bruder gar nicht hier war.“ — Windermann meint, es sei ihm erst nachher wieder eingefallen. Zum Schluss bekennt Windermann nochmals, er wisse nicht, wie seine Frau zu Tode gekommen sei. — Er glaube jetzt noch an einen Selbstmord. Frau Windermann ist zweifellos ermordet worden. Das ist das Ergebnis des Gutachtens des Gerichtsarztes. Die Leiche der kleinen roten Frau wies, wie er ausführt, außer Wingermerkmale und den Anzeichen auf. Nach dem Gutachten ist die Frau durch einen oder zwei Schläge wehrlos gemacht worden, wurde infolge des Würgens bewußtlos und dann in den Rhein geworfen, wo sie ertrank.

### Die Zeugenvernehmung

Die umfangreiche Zeugenvernehmung beweist sich im allgemeinen im Rahmen des bereits Bekannten. Dem Zeugen H. hat Windermann angeboten, seine Frau betrunken zu machen und zur Untreue zu verleiten. Es könne 100 Mark kosten. Der Zeuge hat abgelehnt. Mehrere Zeugen schildern den Leichenfund. Nur Kopf und Schulter lagen im Wasser. — Der Zeuge B., der am Tatabend eine Windermann ähnliche Person mit einer Frau nahe dem Tatort gesehen hat, hat damals bei einem angelegten Versuch an Personen-gleichheit geglaubt. Heute ist er zweifelhaft geworden.

## Der Dortmunder Mord

### Gastbefehl gegen Anton und Willi Dübbsche

Dortmund, 11. Okt. Der Verdacht der Missetat gegen Anton Dübbsche hat sich durch eine weitere Feststellung verstärkt, die im Interesse der weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen nicht bekanntgegeben werden kann. Er wurde am Mittwoch dem Richter vorgeführt, der einen Gastbefehl gegen ihn erlassen hat. Auch gegen Willi Dübbsche ist ein Gastbefehl erlassen worden. — Am 22. September d. J. wurden Wohnungseinbrüche in Bochum und bei einem Einbruch überfallen. Auch in diesem Fall wurde von einem der flüchtigen Täter ein Schuh auf den Sohn des Wohnungsinhabers abgegeben, der schlief. Durch das Entschließen eines Sachverständigen wurde festgestellt, daß der Schuh in Bochum und die Schuhe im Dortmunder Fall aus ein und derselben Werkstatt gefertigt sind. Bei Gegenüberstellung wurde Willi Dübbsche von drei Mitgliedern der betreffenden Familie einwandfrei wiedererkannt.

Zwei andere Zeugen haben am Tatabend nahe dem Tatort mit Ferngläsern vom anderen Rheinufer aus ein Liebespaar beobachtet, das aufeinander Streit hatte. Der eine der beiden Zeugen hat zunächst behauptet, der Mann habe eine Postkutsche getragen. Später hat er diese Behauptung zurückgenommen. Heute meint er, es könne doch eine Postkutsche gewesen sein. Ein dritter „Fernbeobachter“ hat ähnliche Beobachtungen gemacht. Ein Bewohner des Ledigenheims hat Windermann am Tatabend gegen 19 Uhr ausgeben gesehen. Zu diesem Zeugen hat Windermann geäußert, „er könne seiner Frau den Hals abschneiden“.

Die Frau, die Frau Windermann wenige Stunden vor ihrem Tode als Hausanestellte anstellte, erklärt, Frau Windermann habe noch ihren Mann treffen und dann ihre Schwester in Hamm besuchen wollen. Auf Vorhalten bleibt die Frau bei ihrer Aussage.

Die frühere Dienstherrin der Schwester der Ermordeten, schildert, wie ihr Frau Windermann ihr Geld kassierte. Sie hat der Frau auch den Brief gezeigt, in dem Windermann ihr vor der Wohnung schrieb. Gelesen hat sie den Brief nicht, — wie das früher protokolliert worden ist. Ferner hat sie der Frau meinetwegen erzählt, Windermann habe sie von der Eisenbahnbrücke werfen wollen.

Der Vorstehende stellt fest, der Angeklagte habe seine Frau am Vorabend ihres Todes telefonisch bestellt, um ihr etwas zu kaufen, während er an jenem Tage zuhause geblieben sei. Er habe kein Geld gehabt.

### Windermann lachte an der Leiche seiner Frau

Diese Zeugin erklärt, Windermanns Zimmergenosse G. habe ihr nach der Tat gesagt, Windermann habe, als er ihm die Zeitungsnachricht vom Mord gezeigt habe, gelacht. (Die Zeugin wird bestritten.)

Der Zeuge B. bestreitet diesen Vorfall. — Die Zeugin wiederholt ihre Aussage. Der Vorstehende bemerkt: „Das wäre ja auch weiter gar nicht wunderbar: Windermann hat ja auch, wie der Gerichtsarzt sagt, gelacht, als er zur Leiche geführt wurde.“

Der Zeuge C., der früher selbst unter Verdacht stand, wird eingehend vernommen.

Am Freitag wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

## König Alexander aufrehabert in der Präfektur von Marseille

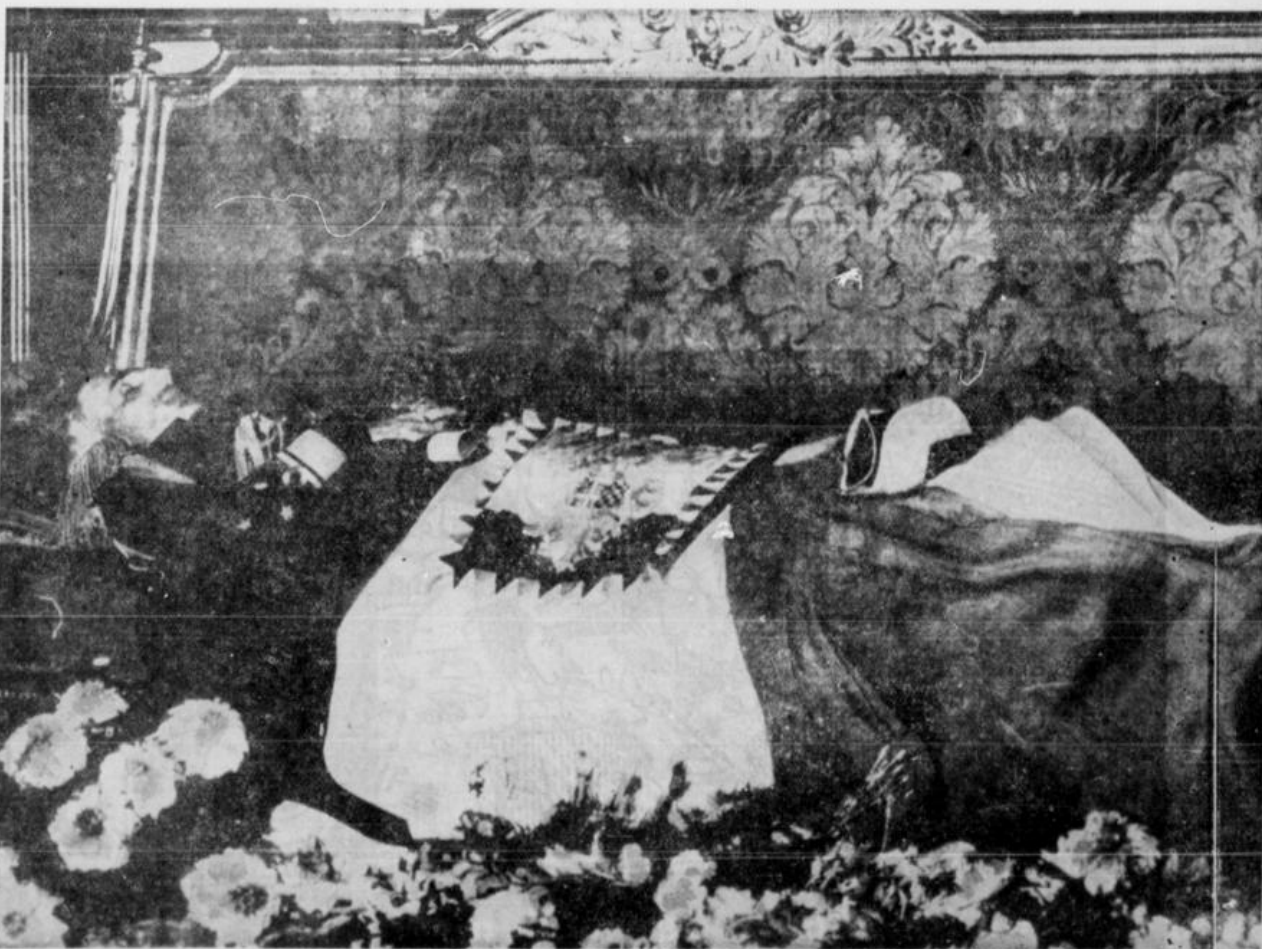


Bild zeigt König Alexander aufrehabert in der Präfektur von Marseille in Amiraluniform, bedeckt mit der jugoslawischen Fahne.

# Sport-Spiel-Turnen

## Jede Frau kann und muß Leibesübungen treiben.

Werbeveranstaltung des Kreises Bodum in der DZ.

Im Rahmen der Werbeweche „Gefunde Frauen durch Leibesübung“ veranstaltete der Kreis Bodum der DZ im Parkhaus eine Werbeveranstaltung, die unter Leitung von Hrl. Efride Veder ein voller Erfolg wurde. Schon der starke Besuch, der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, bewies das Interesse der Bodumer Frauen. Die Darbietungen Hrl. Veders und der Rednerin Frau Dr. Wiedert über den Wert der Leibesübung für die Frau waren nachsichtlich unterrichtet durch die Ausführungen der verschiedenen Turnvereine.

Romans der Kreisleitung dankte Hrl. Veder den Anwesenheit eines bezugslosen Willkommensgruß. In ihren weiteren Ausführungen zeigte sich Hrl. Veder mit den verschiedenen Einwendungen: wie „keine Zeit“ — „zu alt“ usw. auseinander. Sie betonte, daß es für die Frau notwendig sei, ihren Körper gesund zu erhalten. Der beste Weg zu diesem Ziele sind Leibesübungen. Denn sie bringen Energie, Lebensfreude und Mut. Nur eine gesunde Frau kann gesunden Kindern das Leben schenken. Die dann folgenden Ausführungen der Frauengymnastin Frau Dr. Fickert nahmen durch ihre leichtverständliche Formulierung ebenso wie durch den klaren Aufbau die Zuhörer in Bann. Der heutige Staat, so führte die Rednerin aus, lebe sich stark für den Sport ein, in der Erkenntnis, daß dieser Grundstock für die Gesunderhaltung des Volkes ist. Aus diesen reichen Erfahrungen als Aktivistin teilte sie mit, daß Turnen, richtig betrieben, die Gesundheit fördert. Schon das Kind sollte Sport betreiben. Vernachlässigung aber der Außerachtlassung der Leibesübung kann zu gesundheitlichen Nachteilen führen. Sie behandelte dann vom ärztlichen Standpunkt aus die einzelnen Arten der Leibesübungen. Eindringlich wies sie auf die sportärztliche Untersuchung hin von der in Bodum leider noch recht wenig Gebrauch gemacht würde. Die ärztliche Überwachung des Sportbetriebes sei notwendig. Mit dem Hinweis, daß die alte Weisheit „Nur in einem gesunden Körper, kann eine gesunde Seele wohnen“ immer noch zu Recht bestehe, beendete sie ihren mit herzlichem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Die unter der Oberleitung von Hrl. Veder stehenden turnerischen Darbietungen fanden starken Anklang. Allerliebst war der Tanz der Kleinen „Dampfmännchen“ (Schülerinnen des Turnvereins). Wie man in jungen Jahren den Körper schult und beweglich hält, zeigten die Darbietungen „Rederübungen“ (Turnerinnen Tante, Ehrenfeld), „Grundgymnastik“ (Turnerinnen Tante, Ehrenfeld), „Turnerinnen Tante, Ehrenfeld“, „Altehrliche Stützspiele“ (Turnerinnen Tante, Ehrenfeld), „Schulheften“ (Turnerinnen Tante, Ehrenfeld) und das Reiten (Turnerinnen Tante, Ehrenfeld). Die Frau ihren Körper elastisch und beweglich erhalten kann, zeigten die Darbietungen mit Danteln (Frauengymnastin Tante, Ehrenfeld) und eine Bewegungsschule (Frauengymnastin Tante, Ehrenfeld).

Auch die Lebensrettungsabteilung wird. Im Rahmen dieser Werbeweche stellt sich auch die Ortsgruppe der DRG am Freitagabend um 8.15 Uhr vor. In dieser Lebensrettungsabteilung zeigt die Ortsgruppe der DRG Vorführungen zur Erlernung des Grundwissens der DRG. Da der Eintritt für Zuschauer kostenlos ist, erwarten wir, daß Frauen von diesem Angebot regen Gebrauch machen.

Werbeabend der Frauenabteilung des TR 48. Am Mittwoch hatte die Frauenabteilung des TR 48 zu einem Werbeabend in der Turnhalle an der

Reichstraße eingeladen. Nach eintreffenden Worten des Leiters der Abteilung, Wiedert, wurde ein ganzer Abendabend abgewendet. In dieser Folge wechselten Gymnastik, Spiel, Tanz und Gemeinschaftsübungen der 40 Turnerinnen. Die in recht stiller Anstalt vertretenden Gäste konnten hier einen Einblick in die überaus reichhaltigen und vielseitigen Leistungsmöglichkeiten der Frau gewinnen. Sport erhält jung, elastisch und frisch! Das gelobte die Turnerinnen bei ihren mannigfaltigen Bewegungen und Spielen. Der Abend wird höher dazu beigetragen haben, neue Freunde für das Fraueturnen zu gewinnen. Zahlreiche Anmeldungen am Schluß des Abends beweisen, daß es allen Zuschauerinnen gewiß gut gefallen hat.

### Gymnastikturnus für Frauen.

In der Goethe-Hochschule in Bodum, Goethestraße 3, findet heute Abend der Gymnastikturnus Nr. 3 statt, veranstaltet vom Sportklub der DZ-Meisterschaft „Kraft durch Freude“. Der Turnus beginnt um 8 Uhr. Wenn der Mann bis zu einem gewissen Grade für einen kräftigen Muskelaufbau sorgen soll, dann ist es Aufgabe der Frau, ihre körperliche Erhaltung mit anderen Mitteln und auf anderem Wege zu suchen. Wie liegt vielmehr die leichtere Gymnastik. Neben den rein gymnastischen Übungen und einer leichten Körperkultur wird eifrig das Ballspiel gepflegt. Das Vortragsprogramm ist die Frau nicht zu verachten, sondern ihr die anstrengende Leichtigkeit und Anmut zu erhalten. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Sportklubs in Bodum, Göttingerstraße 19 (Bürohaus).

## Rundfunk

Samstag, 13. Oktober

- 6.00 Morgensport
- 6.05 Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen.
- 6.25 Von Bodum: Morgensport der Kapelle „Sind auf“ Leitung: Ernst Gielert.
- 6.50—7.05 Morgensport — Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 8.00 Zeit, Wetter, Wetterberichtsmitteilungen.
- 8.05 Silke Brenns: Frauenturnen.
- 8.20—8.30 Maria Walz: Wie bleibe ich lange jung?
- 8.30 Zeit, Nachrichten, Wetterberichtsmitteilungen.
- 10.10 Lieblinge der Oper: Rindergarten.
- 10.30 Kleine Welt. Ausführender: Gertrud Maria Alfeldbach (Violin). Hans Remagen (Bariton). Begleitung: Eberhard Grap. 1. Sonate G-Dur in zwei Sätzen (K. 330) von Mozart; a) Allegro (an spirit), b) Allegro; 2. Drei Lieder von Hugo Wolf; a) Anacrusis (Strob), b) Königlich Gebet, c) Dittolli; 3. Aus der Heimat von Ernstine.
- 11.00 Der Gastgeber. Werthmündige Könnensleistungen und ein erhellender Bericht aus unserer Zeit.
- 11.30 Auswertung der Reichspostkette (ohne Verantwortung des Intendanten).
- 12.00 Musik am Mittag.
- 12.00—12.45 Musik. Ausführender von der Kapelle des Deutschen Reichslandes Köln, Leitung: Obermusikführer, Josef Werns, Leiter: Hans Remagen (Bariton), Willi Janßen (Horn). 12.45 Mittagsmitteilungen 1. Musikwünsche.
- 13.45 Mittagsmitteilungen 2.
- 14.00—14.45 Musiksendungen auf Schallplatten.
- 14.45 Kleines Konzert. Von der Schallplattenkette des Wollers und allerlei Interessanten aus dem Reich der Technik.
- 15.30 Arbeitsbeschäftigungsförderung. Dipl.-Ing. Rohler: Gas ist Arbeit — Gas ist Arbeit.
- 15.45 Nachmittagskonzert. Kleiner Musik. Reich Bunding (Horn), Ida Wille (Violine), Richard Peters (Hornbassoon), Eberhard Grap (Horn). Der Kammerchor des Reichslandes Köln, Leitung: Josef Werns; Das Schrammelmusikensemble des Reichslandes Köln, Leitung: Maria Walz (Horn), Walter Bogt (Horn), Heinz Schabers (Horn), Willi Janßen (Horn).

Stimmer 36.30, entgegen. Telefonische Anfragen werden unter Nr. 327 51 beantwortet. Anmeldungen können auch sofort in der Turnhalle erfolgen.

### Eine Kraftprobe für den B. S. K. 19

B. S. K. 19 — Dortmund-Borplatz 20.

In der Plaza, dem „Ständigen Ring“ der Altstadt, findet am heutigen Abend eine interessante Veranstaltung statt. Als Gegner hat der B. S. K. 19 diesmal die bekannte Kampfkraft des Dortmund-Borplatz 20 verpflichtet. Es sind bereits einige Jahre verstrichen, seitdem sich beide Mannschaften gegenüberstanden. Damals verteidigte Bodum 19 seinen Titel als B. S. K. Kampfkraftmeister und verlor diesen Kampf nach äußerst tapferer Gegenwehr höchst ehrenvoll bei recht knappem Urteil. Obwohl Dortmund 20 in der Folgezeit einige gute Kämpfer, wie Trippel, Schöner u. a., verloren hat, gebt er immer noch zu den stärksten deutschen Kampfkraften. Dem Kampfer wie Schmedes, Berger, Sporer und Neus repräsentieren weltfährliche Kräfte. Allerdings kann Schmedes, der sich augenblicklich mit der Weltkammerrichtung in Finnland befindet, nicht mitkämpfen. Aber sein Ersatzmann Timm ist ebenfalls ein routinierter und kräftiger Kämpfer. Die Kampfkraft des B. S. K. 19 hat in letzter Zeit einige bemerkenswerte Siege zu verzeichnen gehabt. Sie hat in heutigen Kämpfen vor einer gewöhnlichen Kraftprobe, die ihr schwerlich gelingen dürfte. In den leichteren Klassen vom Jugendpokiergewicht bis zum Leichtgewicht hat Bodum 19 mit seinen Kämpfern Bickmann, Leber, Seifert, Reißert und Otfamp sehr gute Ausichten, in den höheren Klassen dagegen müssen sich Bogel, Bednarz, Edwartz und Binkhofen gewaltig anstrengen, wenn sie ehrenvoll abschneiden wollen. In einem Ring und vor heimischem Publikum werden die Bodumer beweisen, daß sie den Dortmundern nicht ohne weiteres den Sieg abzutreten beabsichtigen. Nachfolgend die Paarungen: Bickmann (B. S. K. 19) — Leber (D. S. K. 19); Bickmann (B. S. K. 19) — Seifert (D. S. K. 19); Bickmann (B. S. K. 19) — Reißert (D. S. K. 19); Bickmann (B. S. K. 19) — Otfamp (D. S. K. 19); Bickmann (B. S. K. 19) — Bogel (D. S. K. 19); Bickmann (B. S. K. 19) — Bednarz (D. S. K. 19); Bickmann (B. S. K. 19) — Edwartz (D. S. K. 19); Bickmann (B. S. K. 19) — Binkhofen (D. S. K. 19).

Biegfried-Lothringen Werthe — Gloria Duisch-Reef. Am Sonntagabend haben die Werthe Dorer einen der stärksten Gegner aus dem Niederrheinland zu Gast. Gloria Reef stellt eine durchaus kampfkraftige Mannschaft, die weit über die Grenzen ihres Landes durch ihre Erfolge bekannt geworden ist. In ihrer Mannschaft ist kaum ein Kämpfer, der sich nicht in den letzten Jahren irgend einen Titel holte. Die Bekanntheit sind wohl: Strom, Bruh und der Olympiateilnehmer Berger. Die Werthe Mannschaft, die ebenfalls in hiesiger Aufstellung antritt, wird gegen den Gast alles aufbieten müssen, wenn ihr Erfolg beschieden sein soll. Den Hauptkampf bestreiten Jafst (G) und Bruh (D). Die Nebenkämpfe lauten: Gerber, Reichert, Fischer, Jafst, Kaufmann, Kowalski und Kampmann (Bodum). Reef: Bickling, Rabe, Mg, Wurst, Strom und Berger.

### Erstes Meisterkonzert

des Städtischen Orchesters.

Elly Hey spielt Beethovens c-moll-Konzert.

Raumzeit haben auch die Meisterkonzerte in Bodum begonnen. Das Haus war fast ausverkauft, so zahlreich war das Publikum erschienen, angesprochen durch den Namen Elly Hey. Die berühmte Pianistin spielte gestern ja nicht zum ersten Male in Bodum, sie ist allen Musikfreunden längst ein lieber Gast geworden. Was sie vortrug, das c-moll Klavierkonzert von Beethoven, war wieder ein jenseitiger, wahrhaft ausgereifter Genieß. Aber den jeelenvollen, in seiner Tiefe und feinstimmigen Ausgeglichenheit vollendeten Vortrag, über die prägnante, färbere Technik, brauchen wir ja wohl nichts mehr zu sagen. — Im weiteren trug die Pianistin vor Beethoven's op. 14 Nr. 6 von Franz Schubert, worin der weiche, schwärmerische Zug, dem wir bei diesem ersten Romanz so oft begegnen, wunderbar zum Ausdruck kam. Ein ebenso ausgeprägter Vortrag war dessen Klavierkonzert in G-dur, op. 119 Nr. 4. Kraftvoll und energiegeland in Melodik und Rhythmus, dabei auch voll tiefer, zarter Empfindung, entfaltete Elly Hey hier den ganzen Reichtum dieses Werkes. Begreifbar, gar nicht endemollender Beifall lohnte das Spiel der großen Pianistin. Sie hat schließlich noch Aufgaben. Für Beethovens deutsche Tänze erntete sie abermals stürmischen Applaus.

Eine Erstausführung war die „Sinfonia breve“ von Paul Graener. Obgleich keiner der Jünglinge mehr, steht der Komponist auch heute noch in voller Reife seiner Schöpfungskraft. Niemals hat er sich einer Richtung verschrieben, wohl aber ist sein Schöpfen von dem Guten, das Alte und Neue bieten, reich befruchtet und wenn auch von Eklektizismus nicht ganz frei, so hat doch die Kraft seiner Eigenpersönlichkeit nicht darunter gelitten. Seine naturgemäße Grundeinstellung ist eine sehr gesunde; sie wurzelt im deutschen Volkstum. Der Komponist schreibt u. a. im Junktur der Musik (1933): „Es (das Volk) will wieder Romantiker — härter wohl, als die der Vorfahren — es will wieder Schönheit — mag und soll sie best sein — und es will wieder miffingen können, so wie es bei den Alten, Unvergessenen miffungen hat. Ihr deutschen Künstler, hört für die Stimme eines Volkes? Spricht euch nicht alles, diesem wiederemachten Volke zu geben, monach es hunger? Groh und herrlich ist die Aufgabe, die Guter harri. ... Raldis Originalitätsfucht, das ist eine Absicht, hat viele vom rechten Weg gelodt, sie dienen sich, ihrem Erfolg, ihrem Ruhm, nicht der Kunst. Dafür aber hat die kommende Zeit kein Verständnis.“ Mit diesen eindringlichen Worten hat Paul Graener die Aufgabe der Kunst und seinen eigenen Standpunkt klar und eindeutig umrissen. Seine Sinfonia breve, bestehend aus nur drei, nicht sehr weit auseinanderstehenden Sätzen, ist der großtische Beweis dafür. Kraftvoll und gesund erklingt alles von Anfang bis zu Ende, dazu klar und durchsichtig; harmonische reip, unbarmonische Experimente expressivstiller Art finden wir hier bezeugens. Fröhlich und weicherlich leuchten die Farben auf, mit festerer Hand beherrscht der Komponist die Stimmführung, die in reizvoller Balance entwickelt wird. Das Adagio eröffnet feierlich-andachtsvoll. Die Farben sind hier einfacher und gedämpfter. Im letzten Satz (moderato, un poco maestoso) entfaltet sich das Raketische, Erhabene allmählich zu impolanter Größe. Professor Leopold Reichwein's Stoffsührung schöpft das Werk reifliches aus und der reiche Beifall, der sich am Schluß erhob, galt in gleichem Maße auch ihm.

Zum Schluß trug Beethovens Ouvertüre „Leonore III“, die in Reichwein's erstklassiger Interpretation zu einem einzigartigen Genieß wurde. Dr. P.

### „Schillers d

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“

„Schillers d...“





# BOCHUMER MOSAIK

Welche Erziehung sich bewährt?  
Die den Menschen sich selbst erziehen lehrt.

**Die Finsternisse** Im Jahre 1935 finden fünf  
des Jahres 1935. Sonnenfinsternisse und  
zwei Mondfinsternisse  
statt. Die erste, eine partielle Sonnenfinsternis,  
am 5. Januar, ist nur in einem kleinen Gebiet im  
nördlichen Ostseegebiet sichtbar. Die zweite, eine totale  
Mondfinsternis, findet am 19. Januar statt; sie  
beginnt um 14.55 Uhr, endet um 18.40 Uhr und  
ist sichtbar im Osten Europas, in Asien, Afrika,  
Amerika; das Ende dieser Finsternis ist in  
Europa sichtbar. Die dritte, eine partielle Sonnen-  
finsternis am 3. Februar, ist in Mitteleuropa  
nicht sichtbar. Die vierte, eine partielle  
Sonnenfinsternis, findet am 30. Juni statt; sie  
beginnt um 21.01 Uhr; nur der Anfang der Fin-  
sternis ist kurz vor Sonnenaufgang im nord-  
westlichen Teil des Deutschen Reiches sichtbar.  
Die fünfte, eine totale Mondfinsternis am 16.  
Juli, ist in Mitteleuropa sichtbar. Die sechste,  
eine partielle Sonnenfinsternis am 30. Juli, ist  
nur im südlichen Ostseegebiet sichtbar. Die siebte,  
eine ringförmige Sonnenfinsternis am 25. De-  
zember, ist in Mitteleuropa ebenfalls nicht sichtbar.

**Millionen Bakterien** Von 300.000 Schulkindern  
in unserem Munde. Keimen und leben, nach  
unseren Ermittlungen, nur  
etwa 42 v. H. eine eigene Zahnbürste. Wie  
wenig verstanden die Erkenntnisse der Hygiene  
nach in weiten Kreisen sind, ergibt sich aus der  
Zahl, daß 18 v. H. der Kinder gemeinsam eine  
„Kamillenzahnbürste“ und 30 v. H. überhaupt  
keine benutzen. Die Folge — über die Hälfte der  
Kinder sind zahntant! Auch die Milchzähne  
müssen gepflegt und behandelt werden. In  
unserem Munde leben Millionen von Bak-  
terien, die nur darauf warten, die Zähne an-  
zufressen zu können. Die Zahnpflege ist die  
Folge der Infektionsherd im Körper, Man-  
denkungen, Entzündungen, Magen-, Darm-,  
Herz- und Nierenerkrankungen sind nicht selten  
die weiteren Folgen. Aber es kommen ja neue  
Zähne... Diese werden weitgehend von den  
Milchzähnen beeinflusst. Fallen die ersten Zähne  
zu früh aus, oder wird das Kind an falscher Nah-  
rung (viel Weißbrot, Weißkorn, Süßigkeiten)  
gewöhnt, hat es an Mangel, die zu künftigen  
Krankheiten, so werden die Kiefer nicht in der  
richtigen Weise geformt, es treten allerlei Mißbil-  
dungen (Schiefstellung der Zähne, zu enge Zahn-  
stellung usw.) auf, die später zu häufigen Er-  
krankungen Anlaß geben. — Wer ein Kind vor  
diesen Schäden bewahren will, der gebe ihm eine  
vernünftige Kost; viel Gemüse, Obst,  
Quark, Milch, hartes Brot, lebre es langsam und  
gründlich kauen. Erziehe das Kind zur Zahn-  
reinigung mindestens morgens und abends;  
bringe es alle halbe Stunde zum Zähneputzen (die vielen  
Schulkindern erleichtern es heute); lasse jeden  
Schaden sofort behandeln.

**Vorsicht beim Hin- und Herfahren** Der Polizeipräsident  
in Bochum teilt mit:  
Zunehmend ereig-  
nen sich dadurch Verkehrsunfälle, daß Kraftfahr-  
zeugführer beim Hin- und Herfahren aus dem Grund-  
raster auf die Straße die nötige Vorsicht außer  
acht lassen. Diese Nachlässigkeit war z. B. die  
Ursache eines schweren Verkehrsunfalls im Prä-  
sidialbezirk Bochum, bei dem der Fahrer leicht,  
der Beifahrer lebensgefährlich verletzt wurde.  
Die Gerichte haben wiederholt ausgesprochen, daß

es nicht genüge, möglichst langsam zu fahren und  
Dienstschilder abzugeben. Notwendig ist vielmehr  
außerdem, daß der Fahrer eine andere Person  
voranschickt, die sich von dem Freisitzen der Fahr-  
bahn überzeugt und die den ausfahrenden Fahrer  
durch Zeichen mit der Hand oder sonstwie ver-  
ständlich, daß der Fahrer haben, wenn sie Unfälle ver-  
meiden wollen, ihr Rad von der Ausfahrt bis  
auf die Straße zu ziehen. Die Polizeibeamten  
sind angewiesen, gegen Verstöße einzuschreiten.

## Arbeitsgemeinschaft der Tier- und Pflanzengärten fördert Heimatgärten allerorten. Die erste Tagung in Hamm.

Unser Führer hat sein deutsches Volk gelehrt,  
daß es nichts Kostlicheres gibt, als sich zur Mutter  
Erde und zur Natur zurückzufinden. Es kann mit  
großer Befriedigung festgestellt werden, daß diese  
großen Gedanken im Volk Fuß gefaßt haben, sich  
immer mehr ausbreiten und zur Tat werden. So  
kann man z. B. feststellen, daß sich in letzter Zeit  
vielerorts Bestrebungen bemerkbar gemacht haben,  
die es sich zum Ziel setzen, der Bevölkerung un-  
serer heimischen Tier- und Pflanzengärten durch An-  
schaffung neuer Tiere und Pflanzen zu verhelfen.  
Es darf auch weiter berichtet werden, daß  
überall große Bestrebungen aus allen Berufs-  
kreisen der Bevölkerung zu vernehmen sind, die  
diese Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen.  
Aus dieser Erkenntnis des erwünschten und not-  
wendigen Ausmaßes aller dieser Bestrebungen  
haben sich in Dortmund die Vertreter  
der westfälischen Tier- und Pflanzengartenvereine,  
umfassend die Grenzen von Bielefeld bis  
Bochum und das Sauerland,  
zusammen, um über die Bildung einer Arbeits-  
gemeinschaft zu beraten.

Der einberufende Verein „Tier- und  
Pflanzengärten e. V. Hamm (Westf.)“ gab  
einleitend Richtlinien über die zweckdienliche Bil-  
dung einer Arbeitsgemeinschaft und ihre grund-  
legenden Aufgaben bekannt.  
An der Erörterung der angeregten Gedanken-  
gänge beteiligten sich die Vertreter aller anwesen-  
den Vereine. Die Erörterungen zeigten erfreu-  
licherweise den einmütigen Willen, gemeinsam an  
diesem großen Volkserziehungswerk mit allen  
Kräften mitzuwirken. Zum Schluß erklärten sich  
sämtliche vertretenen Vereine bereit, der Arbeits-  
gemeinschaft beizutreten und beizutragen den  
einberufenden Verein Hamm mit der Ausarbeitung  
von Richtlinien für die Arbeitsgemeinschaft, über  
deren Gründung in einer am 4. November d. J.  
in Hamm stattfindenden Versammlung endgültig  
beschlossen werden soll.  
Es ist zu hoffen, daß diese unserem Volke, in-  
sonderheit unserer Jugend gewidmete Arbeit  
größten Widerhall finden wird, um so mehr, als  
derartige Anlagen bei richtiger und schon erprobter  
Organisation mit verhältnismäßig geringen  
Mitteln bzw. außerordentlich niedrigen Mitglieds-  
beiträgen ins Leben gerufen werden können.  
Wir werden über das Ergebnis der demnächstigen  
Gründungsversammlung wegen ihrer Wichtigkeit  
eingehend berichten.

**Schafft allerorten Heimatgärten!**

Möge ihm noch ein recht sonniger Lebensabend  
und in der Ferne beschien sein!

**Der fann Angaben machen?** Am 9. 10. 34  
in der Zeit von 19 bis 19.10 Uhr wurde aus dem  
Hausflur des Hauses Bielefelderstraße 17 ein Koffer  
abgegeben. Der Koffer war 7 Meter lang,  
90 Zentimeter breit und beige, hell- und dunkel-  
braun gestreift. Angaben erbitte die Kriminal-  
polizei in Bochum, Uhlendorfsstraße 35, Zimmer 250.  
(1) **Kellerbruch.** In den letzten acht Tagen  
wurden aus dem verfallenen Keller eines Di-  
plomingenieurs in Bochum, Schillerstraße 4, 30 Fla-  
schen Wein und Sekt entwendet. Mitteilungen  
erbitte die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlendorfs-  
straße 35, Zimmer 244.  
— **Wasserrohrbruch auf der Wittener Straße.**  
In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag plakte  
auf der unteren Wittener Straße (Stadtmitte) ein  
Wasserrohr. Teilweise mußte der Verkehr im  
Laufe des Tages umgeleitet werden.

(2) **Im Silbertrage.** Heute feiern die Ehe-  
leute Hermann Schröder, Wilhelmsstr. 60, das  
Fest der silbernen Hochzeit. — Den gleichen Frei-  
tag können die Eheleute Joseph Penner,  
Altenstraße 48, heute feiern. Glückwünsche zum  
Jubiläum!

**70 Jahre alt.** Heute feiert im Kreise seiner  
Angehörigen der Schichtmeister i. R. Nikolaus Erbe,  
wohnhaft Bochum-Kiemle, Schillmannstraße 52, sei-  
nen 70. Geburtstag. In Gesehden (Westfalen) geboren,  
kam er 1879 nach Bochum und verlor am 1. Oktober  
als Jungbergrube auf Julius Philipps seine erste  
Schicht. Von 1887—90 genügte er seiner Militär-  
dienstpflicht als Füßgelenk beim Inf.-Regt. 98 in  
Mek. Nach seiner Entlassung nahm er seine berg-  
männische Tätigkeit wieder auf. Von 1895—97 war  
er Polizeibeamter in Eidel. Da ihm dieses nicht  
aufsaß, ging er wieder zum Bergbau zurück, dem er  
als Schichtbauer und etwa zwei Jahrzehnte als  
Schichtmeister auf den Konstantin-Schächten bis zum  
Jahre 1927 treu blieb. Seit dieser Zeit erfreut er  
sich des wohlverdienten Ruhestandes. Wir wünschen  
Herrn Erbe noch einen langen und frohen Lebens-  
abend.

**Ernennung.** Der bisherige kommissarische  
Arbeitsamtsdirektor, H. Kampmann ist durch  
Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für  
Arbeitslosenversicherung und Vermittlung zum  
Arbeitsamtsdirektor des Arbeitsamtes Bochum  
ernannt worden.

(1) **Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Ok-  
tober.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer  
im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 5.574.001  
gegenüber 5.440.466 am 1. September. Mitbin  
ist im Laufe des Monats September eine Zu-  
nahme von 133.535 Teilnehmern eingetreten.

(2) **Gabes Alter.** Der im Stadtteil Weimar  
altbekannte und beliebte Wirt Herr Fried-  
rich Lange, Weimar, Steigerstraße, feiert  
heute im Kreise seiner Lieben seinen 86. Ge-  
burtstag. Der Herr Lange wünscht seinen  
Gästen ein frohes Gelingen!

**Wittener Saarländische.** Wie schon gemeldet,  
verteilt am 27. Oktober ab Dortmund ein Ge-  
schafts-Sonderzug nach dem Saargebiet, um allen  
Volksgenossen die Gelegenheit zu geben an Aller-  
heiligen, die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen.  
Die Fahrpreise 3. Klasse sind wie folgt festgesetzt:  
Ab Bochum bis Merzig 4.10 RM, Dillingen 4.40,  
Saarlouis 4.50, Bülbingen 4.90, Saarbrücken 5.10  
RM. Einzelfahrkarten sind Dortmund, Bochum,  
Essen-Süd, Mülheim, Duisburg, Düsseldorf, Köln  
und Euskirchen. Die Rückfahrt findet am 5. Novem-  
ber zu gleichen Bedingungen statt. Meldungen bei  
allen Ortsgruppen des Bundes der Saarländer,  
für Bochum und Umgegend bei der Geschäftsstelle  
Saarländischer, Rottestraße 26 II, bis Montag, den 15.  
Oktober. Spätere Meldungen können nicht mehr  
berücksichtigt werden.

**Arbeitsunfall.** Schmirz in Schindeln kam  
der jugendliche Arbeiter Willi Schöppers von  
hier. Beim Montieren eines Konstruktionsstückes  
des plötzlichen des Geräts nach, so daß sich hin-  
stürzte und innere Verletzungen davontrug, die  
seine Entlassung ins Krankenhaus erforderlich  
machte.

**Einen Verunsachall** erlitt der 38-jäh-  
rige Georg F. e. in der Dortmunder Straße.  
Er befand sich in einem Koffeinabdruckstempel  
und war mit Bohrungen beschäftigt, als das Gange-  
bleibn brach und er durch Steinfall getroffen  
wurde. Er wurde dem Bergmannsbeil zugeführt.

# Die alte Spieluhr

EIN WIENER ROMAN VON FRANZI KLEINER

(13. Fortsetzung)

„Ist gar nicht notwendig, wir können ganz gut  
wieder einmal mit der Elektrischen fahren“, sagt Dorli  
abwesend.  
„Was hast denn heut' Goldkind, schaust ja ganz  
grünlich drein?“  
„Aber gar nix hab' ich, viel Arbeit, Ostern vor der  
Tür, da kann man den Geruch nach dem besten Wil-  
sen nicht genug riechen.“  
„Schau, Dorli, Kettenbader sagt doch immer, du  
hättest das nicht not, hättest schon lama können aus-  
treten.“  
„So hält' ich können und vielleicht vom Bräutigam  
mich erhalten lassen. Na, meine liebe Tante Babett,  
so ist das Dorli Hauset net, wir wird die ganze  
Woch' so schon hab' ein End' muß hergeh'n oder  
wederum Schluss machen!“  
„Du siehst dich dabei dort und da um, öffnest ihr  
Tasche; nervös kramst sie hin und her.“  
„Aber, Dorli, das wird doch dein Ernst net sein,  
leichtfertig ein Glück versprechen?“  
„Ach Gott, Tant' Babett, gar so eingeduck't auf  
mein Glück bin ich nicht.“  
„Was lachst du so herum, Dorli?“  
„Weilne Handhab'.“  
„Unglück, hast sie wohl gar verlor'n schau' so schöne  
Handhab', und ganz neu noch.“  
„Aber die sind noch lang' nicht fertig, der Karl  
wird sie schon finden; na ja, weil ich sie doch im Auto  
vergeffen hab'; er hat mich abgeholt und hergeführt.“  
„Und das sagst du mir so mir nichts dir nichts und  
wirst nicht einmal verlor'n dabei? Nein, so was!“ tut  
nun Babett, wie aus allen Wolken gefallen.  
„Na, Tante, das machst wieder amal gut, warum  
soll ich denn verlieren? Ist das was Schlimmes?  
Ja, meinst denn, a Mädel von heut' hat nicht so viel  
Selbständigkeit, daß sich überlegen müßt, mit ihrem  
Bräutigam im Auto zu fahr'n? Das wär' taurig! Du  
gibst ihr zwar schrecklich viel Mühe, wenn ich aber  
müll', würdest du's niemals mehr können!“  
„Ja aber Kind, so redest du daher, was ist denn  
nur in dich gefahr'n?“  
„Mein Gott, Babett, du hast ja keine Welt mit  
Breitern verstanden; schau nicht so entsetzt, du kannst  
dich ganz und gar auf mich verlassen, ein Kettenbader  
kann mich im Tag gebühlich heil'ig'n, nicht schwatz-  
hinterm Nagel bekommt er von mir, da kennst du die  
Dorli schick!“  
Die Babett schaut ihr Goldkind so ziemlich hoff an,  
hald froh, hald befüßt sich um einen Gedanken  
herum abzuwenden.  
„Ja Dorli, wie ist mir denn? Hast den Kettenbader  
gar net geseh'n?“  
„Wie kommst denn auf die Idee, Tant' Babett?“

„Sie geht ganz nahe ans alte Fräulein heran und  
sieht der Guten fest in die Augen.“  
„Meinst du am End' gar, wenn man einen recht  
guten hat, muß man sich auf alle Fälle verlassen und  
ausrauben lassen?“  
„Du, Dorli, du nimmst dich, das mein' ich doch net!“  
„Na, und wenn man einen grad nicht so besonders  
guten hat?“  
„Mein' ich halt, — es ist dann leichter möglich,  
— es mein' halt, dann kommt's einem weniger schmer-  
lich.“  
„So? So ja, du wirst es ja besser wissen; aber  
mir ist die Sache wieder ganz anders; ich will dir's  
sagen, Tante, meinst, das hängt noch mit dem Rud-  
wig zusammen — unter andern nämlich. Der trau-  
te mir aus Joren und Berachtung doch g'wiss keine  
Grundhab' mehr zu, seit ich mit dem Kettenbader  
geh'. Siehst es, und grad weil der von mir das  
liebste denkt, will ich das Beste auf mich halten. Und  
wann er mir so begegnet — es kommt manchmal vor  
daß man einander in den Weg rennt — dann schau  
ich grad auf, denn ich kann's, und darauf bin ich stolz!“  
„Dorli, Dorli!“ schreit die Babett auf einmal voll  
Ehrfurcht, „das muß ich dem Rudwig sag'n, das muß ich  
ihm sag'n, dann fällt ihm ein Stein vom Herz'n. Re-  
so was, unser Dorli!“  
„Was hat denn noch a Stein vom Herz'n fall'n?  
Unterfess' dich und sag' ihm was! Ein Wort sag  
ihm, dann...“  
„Er war doch neulich bei mir. Schau, Kind, se  
sollst net red'n, er ist doch auch noch ein Mensch. Er  
hat mir aufgezeigt, daß ich auf dich schauen soll  
auch in seinem Namen, wir wir's der Mutter seig ver-  
sprochen haben. Er für sein Teil verpflichtet ist, aber  
du sollst nicht unglücklich werden; er traut halt dem  
Kettenbader nicht, er kann dich halt' auch nicht ver-  
geffen, das ist's!“  
„Der hat sich um gar nichts mehr zu kümmern, ich  
verdiene mir das ein' für allemal, und wenn es schon  
so ist, dann telefonier' ich heut' noch dem Kettenba-  
der, daß er uns morgen in Zentral hinausführt; ich'n  
soll er's und giffen soll er sich!“  
Dorli nimmt rasch ein Schulterschulter um: „Wilst du  
mit, Tante Babett?“  
„Jetzt steigt der Guten doch ein bißl die Gass auf;  
schicklich ist der Rudwig auch ihres Bruders Kind,  
und graumal soll ein Mädel nicht sein, und wenn ihr  
Gutmeinen und ihre Fürsorge doch nur überflüssig  
find, sie wird sich nicht mehr lange aufdrängen; sie  
versteht ja den Wink mit dem Raumpfahl; wär' er nur  
früher gegeben worden. Der Rudwig hat seine Pflicht  
getan, der Rudwig hat geh'n.“  
„Na, Dorli, brauchst auf mich nicht zu rechnen, mir  
war dieser Herr Peter ja so ziemlich fremd. Lieber-  
gens greifen mich Begründungen immer so an.“  
„Wie du willst, Vergnügen ist es ja wirklich kei-  
nes.“

Und das Mädel ist schon auf und davon, zur näch-  
sten Telefonzelle.  
„Ja, hier Dorli.“  
„Grüß dich, Schatz, bist du noch böse?“  
„Schon, du hast mich sehr verletzt; meinst, weil ich  
ein armes Mädel bin. Ich hab' dich für viel, viel fei-  
ner angesehen.“  
„Aber schau, bin doch nur ein Mensch, die Frauen  
haben mich ein bißl verachtet; net ist denn auch so  
wie du? Verzeih' mir's, sei wieder gut, bitte.“  
Seine Stimme schmeichelt an ihr Ohr. Na ja, er  
ist schon ein seltsames Haus.  
„Dorli, wann kann ich dir den Beweis meiner  
Besserung überbringen? Bin jede Stunde bereit.“  
„Ja, Karl, das könntest du eigentlich schon mor-  
gen. Um drei Uhr ist draußen in Zentral die Ver-  
dingung eines Freundes meiner Mutter. Wenn du  
dich freimachen kannst? Aber nur unter der einen Be-  
dingung! Du weißt schon, sonst ist es aus mit uns!“  
„Au weh, das mag ich nicht hören. Also morgen  
um halb drei Uhr. Ich dank' dir tausendmal, ich will  
mich von der besten Seite zeigen, du wirst haumen.  
Wie ich mich freu', daß du wieder gut bist!“  
„Also auf morgen, Karl, gute Nacht!“  
„Du Racker, du elender, du Krachbüchse, tut als  
ob sie eine Prinzessin wär', machst einen Rarr'n aus  
mir. Morgen also, kein, kein!“  
Er legt den Hörer hin, ist zum Fortgehen angezo-  
gen, wie er auch wieder hin.  
„Ach was, die Komödie macht mich noch ganz böse;  
Karl freilich will ich geh'n, — nein, — lieber nicht,  
vielleicht gibt's doch morgen Erdbären zu naschen, das  
wollt' ich doch gefahr'n haben!“  
Also sind Herrn Kettenbaders Vorfall' nicht ganz  
so einwandfrei, wie Dorli annimmt. Galt vertraut sie,  
hald hat sie Mut.  
„So geht sie schnell noch einen Kranz bestellen für  
den Minnesänger des zwanzigsten Jahrhunderts, für  
den Peter. Und dann will sie dem andern zeigen  
morgen, wie sie sich um seine aufbringende Für-  
sorge draus macht, zeigen will sie ihm, daß die Dorli  
weil, was sie will. Vielleicht ist er gar nicht drauhen,  
wird wohl nur der Herr Papa vertieren sein, der wird  
sie ja gar nicht kennen wollen, die entartete Tochter  
der Witwe Hauser. Die werden wohl meinen, sie  
kommt gar nicht. O nein, Papa Huber, ich weiß schon,  
was ich geb'et, und ich schau' auch deine großen Augen  
nicht, die du machen wirst, wenn ich komm' —  
mit dem andern.“  
Es ist ein langweiliger Abend und Babett läßt es  
keine Ruhe mehr, sie muß zum Rudwig; nein, wenn  
das Mädel so anfängt. Sie entschuldigt sich mit irgend  
einer Ausrede und geht sich zum Fortgehen an; ein  
wenig verwirrt glitzern ihre Hände dabei, aber Dorli  
achtet es nicht, ihr ist es ganz recht, wenn Tante Babett  
nicht ausgeht, sie hat genug Gedanken zu spalten; ist  
nicht so einfach die ganze Sache. Wenn sie nur schon  
hald Frau Kettenbader wär', warum freut sie sich  
nicht mehr bei dem Gedanken? Warum blüht alles  
so müd und schlapp in ihr? Ist's nicht immer, als  
wenn ein Unbekanntes ihre Freude erdrücken wollte?  
Immer noch irgendwoher ein stiller Rauswurf? Die  
Mutter? Ach nein, die würde ihr das Glück, die glän-  
zende Verlobung nur von Herzen gönnen. Der Rud-  
wig? Na freilich, an dem hat sie immer ein bißl einen  
Rarr'n getroffen, aber sie konnte den Kettenbader ja  
nicht, sie weiß ja nicht, was alles gekommen, kommen

muhte. Der Tod der Mutter, das Leid um sie, ist's,  
das sie nicht zu voller Freude, zu vollem Glückseli-  
gen kommen läßt. Was nachmittags vorgefallen  
ist, will Dorli vor sich selber verbergen, es ist doch alles  
menschlich, ein Kettenbader kann doch kein Heiliger  
sein oder ein Holzklotz. Und morgen will er ja seine  
Taktlosigkeit wieder gutmachen.  
Da kommt noch ein Bote mit einem Korb Primeln,  
Reberblümlein und Polmakherlein; der ganze Frühling  
ist eingekleidet. Draußen draußen erst seine Schritte  
und bringen Erdgeruch von den Wiener Bergen in die  
dumpe, verrückte Stadt herein. Zwischen Dorlis Hän-  
den aber blüht und duftet es schon verheißungsvoll.  
„Herrlich, herrlich!“  
Dorli ist wirklich erfreut und Babettens Trost  
schmilzt dahin wie Neuschnee im Frühling, ihr Knielein  
schmuppert und ihr schmaler Mund singt förmlich das  
Loblied des Spenders.  
Nein, nein, dieser Kettenbader übertrifft schon ihren  
Karl, und das will doch was heißen; solche Männer  
wie der Karl einer war, kommen nicht so oft auf die  
Welt. Hat das Dorli ein Glück.  
Ja, Menschen sind wir alle, denkt sich Dorli öfters  
verloren, und Fehler machen wir alle. Wenn sie auf  
solche hübsche Art wieder gutgemacht werden, dann  
muß man's ja vergeben. Und sie ist ja wirklich auch  
oft überfordert; den letzten Tropfen Pedanterie, den  
man von Haus aus im Blute hat, bringt man nicht  
mehr raus. Nun, ein bißchen kann sie ja wieder gut-  
machen morgen, sie will nett zu ihm sein, netter, wie  
oft in der letzten Zeit, Menschen sind wir ja alle.  
Wald müßt' Tante Babett ein wenig jögern an der  
Tür. Ach, das Dorli ist doch wirklich kein Kind mehr;  
ist's wirklich notwendig, daß man ihr so auf die Finger  
schau'! Nein, nein! Dieser Kettenbader ist ja doch  
durch und durch ein Gentleman, ein altes, mürrisches,  
mürrisches Frauenzimmer ist sie, eine edle, alte,  
hantige Jungfer, die einem jungen O'Keef nichts ver-  
dienen will und in jeder Suppe ein Haar findet. Ach  
was, sie geht halt ein Weiden auf und ob drumten,  
wie steht denn das aus, wenn sie nun auf einmal wie-  
der zu Hause bleibt.  
„Also, Dorli, ich komm' bald wieder, es ist nur  
wegen unserem Verein, hast ja Gesellschaft leih, geht?“  
Dorli hat ihr Gesicht über die Blüten geneigt und  
winkt mit der Hand zur Tante Babett hin; recht spre-  
chend ist die Geste.  
„Ja, ja, stimmt, geh' nur ruhig zu, Tante, brauch'  
dich nicht!“  
Fräulein Babett biegt die nächste Straße links ein,  
pendelt ein Weiden auf und ab, plan- und ziellos,  
grad nur, um das Dorli ein bißl blind zu schloßen.  
Lustige Gedanken kommen einem so am Abend,  
wenn sich über den unendlichen Häuserjargon der nächt-  
lichen Himmel spannt wie etwas fernes, großes Unbe-  
kanntes, wenn die Dunkelheit die elektrischen Licht-  
strahlen und Gassen erblüht, die elektrischen Licht-  
strahlen zu funkeln beginnen wie ein finkler Zaubersphä-  
re, die Tante Babett noch lang war, grünten hier noch  
Weiden und Gärten, pulstige Häuserhüden standen  
verstreut oder in einer beschönigten gemächlichen Zeile.  
(Fortsetzung folgt.)



## Neuordnung der bayerisch-lutherischen Landeskirche

München, 11. Okt. Auf dem Gebiete der bisherigen lutherischen Landeskirche in Bayern rechts des Rheins wurden zwei neue Kirchen-gebiete gebildet, nämlich Franken und Ost-Bayern, an deren Spitze je ein lutherischer Bischof stehen wird. Die Bischöfliche werden in Nürnberg und München sein.

Mit dieser Neuordnung ist, wie von zuständiger Stelle u. a. hervorgehoben wird, die Eingliederung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern, die bereits am 3. September 1934 gesetzlich vollzogen wurde, in Geltung gesetzt. Die innere Eigenart des bayerischen Kirchenlebens wird durch die Eingliederung und Neuordnung nicht berührt, sondern erst recht zur vollen Wirkung gebracht.

Nicht angefaßt wird durch die Neuordnung der lutherischen Bekenntnisstand der Evangelischen Kirche in Bayern. Die Reichskirchenführung und an ihrer Spitze der lutherische Reichsbischof hat mit allem Nachdruck dafür Sorge getragen, daß in jedem einzelnen Fall der Eingliederung, wie sie namentlich bei sämtlichen 28 Landeskirchen Deutschlands vollzogen ist, der jeweilige Bekenntnisstand der Landeskirchen in der Zukunft und Verbleib im gesamten geistlichen Leben der Kirche voll auswirken kann. Die Neuordnung ist für die Evangelische Kirche ein Vorgang von historischer Bedeutung.

Mit der einstweiligen Verwaltung des Bischöflichen in Nürnberg wurde der Pfarrer Hans Sommerer, Direktor der Pfingstevangelien, betraut. Die Befugnisse des Landesbischofs von Bayern sind für das Kirchengebiet Franken an ihn übergegangen.

## Der evangelische Landesbischof Wurm zur Ruhe gekehrt

Stuttgart, 11. Okt. In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der geistliche Kommissar der Evangelischen Landeskirche Württemberg mit, daß die am Dienstag, dem 9. Oktober, zusammengetretene Landeskonferenz den Antrag auf Zuerkennung des Landesbischofs Dr. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zuerkennung vollzogen.

## Ein Oberbürgermeister abberufen

Breslau, 11. Okt. Bei der Einführung des neuen Oberbürgermeisters von Breslau erklärte Oberpräsident Brücker, daß der bisherige Oberbürgermeister Dr. Reibitz abberufen worden sei, weil er sich habe verweigert, gegen die politische Leitung der RZDP Stellung zu nehmen. Dies habe offenbar mit der Stimmung in einer Sonderregierung der nationalsozialistischen Bewegung vor dem 30. Juni in Zusammenhang gestanden. Die persönliche Ehre Dr. Reibitz sei nicht anzupfeifen.

## Hochverräterische Druckschriften unter der Maske der „Reklame“

Braunschweig, 11. Okt. Das Schöffengericht verurteilte drei Angeklagte wegen der Verbreitung hochverräterischer Schriften zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 9 Monaten bzw. 8 Monaten. Die drei hatten sich eine Druckschrift verschafft und zu verbreiten gesucht, die äußerlich den Eindruck einer Reklamefchrift machte, aber einen hochverräterischen Inhalt hatte.

## Eröffnung des Radiodienstes zwischen Balikan und Buenos Aires

Rom, 10. Okt. Gestern abend wurde der Radiodienst zwischen dem Vatikan und Buenos Aires anläßlich des dort tagenden eucharistischen Kongresses offiziell eröffnet. Monsignor Vizzardo und Ottaviano, Sekretäre des Vatikanrates, sprachen mit Kardinal Legat Pacelli. Darauf erteilte der heilige Vater den Kongreßteilnehmern durch das Radio den apostolischen Segen und teilte sodann der Versammlung persönlich die Ermordung des Königs Alexander und des Ministers Barthou mit. Kardinal Pacelli sprach im Namen des Kongresses dem jugoslawischen Königshaus und dem jugoslawischen Volk, sowie der Familie Barthou und dem französischen Volk das tiefste Beileid der eucharistischen Kongreßteilnehmer aus.

## Der Filmpreis der Reichsregierung

Berlin, 11. Okt. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand Donnerstagmittag die offizielle Uebergabe des Filmpreises der Reichsregierung statt, der bekanntlich der Unterwelt Film-Allianz (UFA) für ihren Film „Mitschling“ von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda eingetragener Preisrichter zuerkannt worden war. Der Filmpreis ist ein Kunstwerk der deutschen Goldschmiedekunst, das von Goldschmiedemeister Professor Karl Borromäus Bertold aus Köln in fünfmonatiger Arbeit geschaffen worden ist.

## Aus der Heilsarmee

Das Hauptquartier der Heilsarmee schreibt uns zur jüngsten Reminiscenz des Generals: Geldangelegenheiten kamen bei dem hohen Rat nicht zur Verhandlung und haben keine entscheidende Rolle gespielt. Daß die Wahl des Generals erst sechs Tage nach Zusammenritt des hohen Rates erfolgte, beruhte nicht auf Ränken und Gegenrängen, sondern die Mitglieder, aus denen der neue General zu wählen war, sollten sich erst noch persönlich näher kennen lernen. Die geheime und unbekannte Wahl ging dann in der Weise vor sich, daß zunächst jedes der 47 Mitglieder des hohen Rates einen Kandidaten namentlich machte. Von den sieben Genannten traten zwei freiwillig zurück. Von den fünf übrigen fiel dann die Wahl mit Zweidrittel-Stimmenmehrheit auf die Tochter des Gründers der Heilsarmee, Generaline Booth, worauf sich dann der hohe Rat nach Bedenkung seiner Aufgabe der Generalwahl aufstellte. Die fünftägige Generalwahl wurde bei ihrer Rückkehr nach Amerika von einem Ausschuss von 250 führenden Persönlichkeiten der Stadt New York empfangen und zur Stadt hinaus geleitet, wobei ihr große Sympathiebekundungen der New Yorker Bevölkerung zuteil wurden. Die Generalin der Heilsarmee reist Anfang November nach London, um von dort aus die Leitung der Heilsarmee zu führen.

## Berminderung der Gastwirtschaften

### Sperre verschärft

In den nächsten Tagen wird in der Preussischen Gesetzesammlung eine neue Verordnung über neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften veröffentlicht werden, worin die bisherige Sperre für Schankerlaubnisse noch verschärft wird. Schon jetzt hat der preussische Minister des Innern, wie wir dem Ministerialblatt für die preussische innere Verwaltung entnehmen, zu der neuen Verordnung einen Runderlaß herausgegeben, der die Polizeibehörden und Verwaltungsgerichte auf die Handhabung der neuen Bestimmungen vorbereitete.

Danach gilt als neu errichtet im Sinne der neuen Verordnung eine Gast- und Schankwirtschaft, wenn sie in Räumen ausgebaut werden soll, für die eine Schankerlaubnis nicht oder nicht mehr besteht. Die in der neuen Verordnung vorgesehene Ausnahmebewilligung kann nur durch die Erlaubnisbehörde erster oder zweiter Instanz bei den Regierungspräsidenten (in Berlin beim Polizeipräsidenten) nachgeprüft werden, wobei die seit 1930 geltenden Verordnungen vorzuziehen sind und sämtliche Unterlagen beizubringen sind.

Eine solche Ausnahmebewilligung darf nur erteilt werden, wenn die Erlaubnisbehörde nach pflichtmäßigem Ermessen annimmt, daß die Bedingungen für die Bewilligung einer Ausnahme erfüllt sind. Nur auf derartige Anträge

der Erlaubnisbehörden haben die Regierungspräsidenten (in Berlin der Polizeipräsident) über die Ausnahmebewilligung zu befinden. Von anderer Seite gestellte Anträge sind zunächst an die Erlaubnisbehörden abzugeben.

Der Minister des Innern weist in seiner Verordnung über die erweiterte Gasthaus-Sperre darauf hin, daß die neue Verordnung im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse ergangen ist, um die im Gasthätengewerbe angelegten Kapitale nicht sowohl den Inhabern als vor allem auch der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten. Bei der letzten Lage des Gewerbes muß damit gerechnet werden, daß durch die Neuerrichtung von Gastwirtschaften nicht nur die in neuen Unternehmungen angelegten Anlagewerte und Betriebsvermögen gefährdet sind, sondern daß über hinaus auch die vorhandenen Betriebe in ihrem Bestande bedroht werden.

Es muß deshalb unter allen Umständen auf eine planmäßige Berminderung der bestehenden Betriebe hingewirkt werden. Ausnahmen sind daher, auch wenn die in der neuen Verordnung vorgesehene Voraussetzungen an sich erfüllt sind, nur zuzulassen, wenn die nach strengen Grundsätzen durchzuführende Prüfung überzeugend dazu führt, die Bedürfnisfrage zu bejahen. Persönliche Interessen der Antragsteller oder anderer an der Erlaubnis beteiligter Personen dürfen unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

## Das neue Reichsstraßenverkehrsrecht

### Ausführungsbestimmungen — Eine Fülle von bisherigen Einzelbestimmungen wird durch zwei Generalklauseln ersetzt

Düsseldorf, 11. Oktober. Vor Pressevertretern hielt der Verkehrsreferent der Düsseldorfer Regierung, Oberregierungsrat Dr. Dr. Koch, einen Vortrag über die Neuerungen des Reichsstraßenverkehrsrechts. Regierungspräsident Dr. Koch führte einleitend aus, daß das neue einheitliche Verkehrsrecht vor allem auch dazu beitragen soll, die Zahl der Verkehrsunfälle auf ein Mindestmaß herabzumindern.

Oberregierungsrat Dr. Dr. Koch führte aus: Eine Fülle von bisherigen Einzelbestimmungen wird durch zwei Generalklauseln ersetzt, und zwar:

Eine Generalklausel für die Beschaffenheit des Fahrzeuges

(„Fahrzeuge müssen so gebaut und ausgerüstet sein, daß ihr verkehrsfähiger Betrieb niemanden schädigt oder mehr als unvermeidbar behindert oder belästigt“) und

eine Generalklausel für das Verhalten im Verkehr.

Nach dieser „hat jeder Teilnehmer am Verkehr sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt.“

Die Durchführung dieser Generalklausel bedingt eine vollständige Umstellung nach drei Richtungen, und zwar Umstellung in der Auffassung der Verkehrsteilnehmer über ihre Pflichten gegenüber dem Verkehr, Umstellung der polizeilichen und der gerichtlichen Praxis.

Nicht mehr das durch Einzelbestimmungen verbriefte Recht, sondern die durch die Generalklausel auferlegte Pflicht gegenüber der Gesamtheit steht im Vordergrund. Beispielsweise sind Straßenbahn und Kraftfahrzeug bezüglich des Vorfahrtsrechts gleichberechtigt. Wenn also öffentliche Verkehrsmittel kein Vorrrecht haben, so ist aber doch von Kraftfahrzeugen auf diese Verkehrsmittel den Umständen nach besondere Rücksicht zu nehmen und ihre Behinderung zu vermeiden. Geschlossene Verbände der Wehrmacht, der RZDP, und Professionen haben das Sonderrecht, das die durch Fahrzeuge in ihrer Bewegung nicht gehindert werden dürfen. Nach den Ausführungsbestimmungen unterstehen diese Verbände auch der Generalklausel und haben durch das ihnen gegebene Vorrrecht eine um so härtere Verpflichtung ihrerseits, den Verkehr nicht mehr als nötig zu behindern. Es muß also immer Zwischenraum zum Durchlassen des übrigen Verkehrs gelassen werden. Der Verkehrsbeamte hat in Zukunft in erster Linie nicht mehr die Beachtung von Einzelbestimmungen zu prüfen, sondern Verstöße gegen die Generalklausel festzustellen.

Bei der Rechtsprechung soll unabhängig von spitzfindigen Sonderregelungen lediglich nach Maßgabe des Tatbestandes das Urteil gefällt werden.

Das neue Reichsstraßenverkehrsrecht schreibt grundsätzlich nur den verbotenen Verkehrsverstoß, nicht aber die hierzu nötigen Mittel vor, deren Auswahl dem Verkehrsteilnehmer überläßt. 3. B. ist die Abgabe eines Ueberholungszeichens vorgeschrieben; wie aber dieses Zeichen zu geben ist (z. B. mit einer mechanischen Einrichtung, mit der Hand oder auch durch scharfes Rechtsberühren), ist freigelegt.

Neuerungen, die am 1. Oktober 1934 in Kraft treten sind:

Neben Änderungen im Zulassungsverfahren und der Bescheinigung des Verfalls bei der Erteilung des Führerscheins ist die Einteilung in drei Klassen wichtig: Klasse 1 für Zweiräder, Klasse 2 für Wagen über 3,5 Tonnen im Gewicht und Klasse mit mehr als drei Achsen, Klasse 3 für alle übrigen Fahrzeuge. Die Führerscheine der bisherigen Klasse 4 werden am 31. März 1935 ungültig.

Die Führerscheinfreiheit wird ausgedehnt auf alle Kraftfahrzeuge bis 200 cm Hubraum und auf alle Kraftfahrzeuge bis 20 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit.

Weiter sind für alle Fahrzeuge einheitliche Höchstgeschwindigkeiten eingeführt.

Ferner sind neue wesentliche technische Vorschriften für Bremsprüfungen sowie für die Prüfung von Düsen und Beleuchtung eingeführt, um Verkehrssicherheit und Verkehr auf das zutreffende Maß abzustufen. Die Prüfungsmaßnahmen erfolgen ab 1. Mai 1935. Auch sind Gleichrichtungen für Verkehrszeichen eingeführt.

Der Beschriftungszwang (Angabe von Firma und Sitz des Besitzers) wird ausgedehnt auf alle Fahrzeuge, soweit sie nicht amtliche Kennzeichen tragen — ausgenommen Fahrräder, landwirtschaftliche Geräte und Handwagen.

Der Zwang zur Anbringung eines Rückspiegels wird auf alle Kraftfahrzeuge mit Ausnahme der Wirtschaftsfahrer der Landwirtschaft ausgedehnt. Geschwindigkeitsgrenzen gibt es nicht mehr. Die

bisherigen Geschwindigkeitsbestimmungen werden ersetzt durch die Generalklausel: Geschwindigkeitsbestimmungen unter 40 Stundenkilometer dürfen nur für einzelne Straßen, nicht für ganze Straßenseiten und nur vom Regierungspräsidenten angeordnet werden.

Interessant ist auch, daß das Ausweichen nach links nicht mehr verboten ist, allerdings immer unter Berücksichtigung der Generalklausel.

Wichtig ist auch, daß auf Einbahnstraßen auch links gefahren, die Straßenbahn links und rechts überholt und Kraftwagen sogar rechts überholt werden dürfen. Dies gilt auch bei Straßen mit doppelten Straßenbahnseilen. Grenzen ergeben sich lediglich aus der Generalklausel. Auf reinen Autobahnen darf nicht rechts überholt werden.

Eine Abblende- und Abblendlichtpflicht gegenüber Fußgängern besteht nicht mehr.

Die Fahrverpflichtung schreibt nicht vor, daß ständig die rechte Seite inne zu halten ist. Bei bevorstehendem Ausweichen oder Ueberholungsversuch ist sie natürlich vorzugsweise inne zu halten. An unübersichtlichen Stellen dagegen muß die äußerste rechte Seite stets eingehalten werden.

Gesellschaftliche Ueberholungsverbote bestehen nicht mehr. Der Kraftfahrer soll selbst prüfen, wann er überholen darf.

Bei der Personenbeförderung auf Kraftfahrzeugen ist neu, daß die Sitze fest angebracht sein müssen. Werden mehr als acht Personen in einem Kraftfahrzeug oder auf einem Anhänger befördert, so ist hierfür ein besonderer Erlaubnisbescheid erforderlich.

Veranlassungen, durch die eine mehr als verkehrsübliche Anzahl von öffentlichen Straßen erlaubt, bedürfen von jetzt ab der behördlichen Genehmigung. Dies gilt auch für ungewöhnlich umfangreiche politische Veranstaltungen, die eine besondere Verkehrsregelung notwendig machen.

Der Betrieb von Lautsprechern auf der Straße bedarf behördlicher Genehmigung. Änderungen und Anhalten müssen angezeigt werden. Dies gilt auch für Straßenbahn, aber auch für Fußgänger, die sich auf der Straße bewegen. Auf Straßen 1. Ordnung besteht Beschränkung und dauernde Beschränkung. Sonstige Verkehrsverbote sollen mit größter Vorsicht erlassen werden.

Auch ist in Zukunft in beschränktem Umfang eine Wirtschaftswerbung an Ortstafeln und Begleitschildern und bei anderen Verkehrszeichen am Straßenrand gestattet.

Neuerungen, die am 1. Januar 1935 in Kraft treten,

sind in der Hauptsache folgende:

Zwang zur Anbringung von Bremsen bei allen Fahrzeugen — außer bei Handwagen und Schiliten — Zwang zur Anbringung eines Schlichters oder Richters für alle Fahrzeuge mit Ausnahme von Schabracken und Handkarren.

Auch das Vorfahrtsrecht wird von diesem Tage ab neu geregelt, und zwar sind in erster Linie die Verkehrsregeln der Verkehrsregelnbeamten zu beachten, im übrigen hat grundsätzlich Vorfahrt, wer von rechts kommt. Schienenfahrzeuge und Kraftfahrzeuge sind gegenüber den übrigen Verkehrsteilnehmern bevorzugt, aber immer unter Berücksichtigung der Generalklausel.

Eine Ausnahme von der Vorfahrtsregel besteht nur auf Nebenverkehrs- und Hauptverkehrsstraßen sowie auf Straßen erster Ordnung, sofern diese an allen Kreuzungen mit dem für solche Straßen vorgeschriebenen Zeichen oder mit dem neuen Zeichen „Vorfahrtsrecht achten“ gekennzeichnet sind. Besteht eine solche Kennzeichnung, so besteht kein Vorfahrtsrecht. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, alle Straßen, auf denen in Zukunft ein Vorfahrtsrecht bestehen soll, an allen Kreuzungen zu beschildern. Für das Vorfahrtsrecht ist nicht mehr die Aufnahme einer Strafe in die Polizeiverordnung, sondern die amtliche Kennzeichnung durch Beschilderung maßgebend.

Schließlich weist der Redner noch auf die Neuerungen hin, die bereits geregelt, deren Inkrafttreten jedoch noch nicht bestimmt ist. Hierzu gehört vor allem die Einführung neuer Verkehrszeichen, die den internationalen bereits eingeführten weitgehend angepaßt sind. Bei Verkehrsänderungen werden diese Zeichen bereits jetzt allmählich eingeführt werden, so daß wir demnächst in der Uebergangszeit beide Arten von Schildern nebeneinander haben werden.

## Senderion erkrankt

London, 11. Oktober. Der 71jährige Präsident der Abrüstungskommission, Arthur Henderson, ist erkrankt. Er muß das Bett hüten. Bereits auf der Tagung der Arbeiterpartei in Southport ließ der Gesundheitszustand Hendersons zu wünschen übrig.

## Gorilla fällt zwei Wärter an

Gefährlicher Zwischenfall im Berliner Altkrankenhaus Berlin, 11. Okt. Im Altkrankenhaus des Berliner Zoologischen Gartens spielte sich ein gefährlicher Zwischenfall ab. Der große Gorilla Bobby bekam plötzlich einen Anfall und griff den Affenwärter Wilke an; er riß ihn zu Boden, warf sich auf ihn und brachte ihm mit seinem gewaltigen Gebiß Verletzungen bei. Durch die Schreckensrufe der Zuschauer wurde Bobby offenbar zu noch größerer Wut aufgehetzt. Andere Wärter eilten ihrem Kollegen zu Hilfe und es gelang ihnen schnell, den Verletzten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Wie die Direktion des Zoologischen Gartens mitteilte, hat Wilke nur einen Biss am Oberarm davongetragen. Da er aber innere Verletzungen davongetragen haben kann, wurde er zur Beobachtung ins Krankenhaus gebracht.

## Weißfälliger Sängerkrieg in Hagen

9000 Sänger erscheinen Hagen, 11. Okt. Der erste Sängerkrieg im neuen Deutschland, der 9000 Sänger aus den 31 Kreisen des Bundes Weiskamp am 13. und 14. Oktober in Hagen zum Weißfälligen Sängerkrieg zusammenführen wird, verläuft ein volkstümliches Fest ersten Ranges zu werden. Der Samstag ist organisatorischen und geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet. Für den Sonntag ist eine große Sängerfestung vorgesehen, daran anschließend findet eine Delegiertenversammlung statt. Der Sonntag gilt dem Gesang und den Sängern selbst. Sämtliche Gliederungen der Bewegung, SA, SS, PD, NSD, SA, NSD, Jungvolk, Frontkämpferbund, Technische Hilfswache, alle haben zugezogen, an dem gemeinsamen Festzug teilzunehmen. Ein Chor von 2000 Hagenen wird ebenfalls im Festzug mitgehen, der sich unter Vorantritt von 12 Musikkapellen durch die Straßen der Stadt bis zur Springe bewegen wird, wo mittags ein großes Volksmahl eingeplant ist.

## Herbst-Remonlemarkt in Hamm

Von 120 Tieren wurden 17 angekauft Hamm, 11. Okt. Am Mittwochvormittag fand in Hamm der Herbst-Remonlemarkt auf dem großen Exerzierplatz statt. Rund 200 Pferde aus der Umgebung der Stadt waren aufgetrieben worden, um der Berliner Remontierungskommission vorgeführt zu werden. Auf dem Markt waren nur volljährige Tiere gekommen. Sie wurden von der Kommission einer sorgfältigen Prüfung unterworfen. Das Ergebnis der Prüfung, das von den vorgeführten 120 Pferden nur 17 angekauft wurden, die Remontierungskommission äußerte sich hierzu, daß das Material zufriedenstellend und die Qualität ein guter Durchschnitt gewesen sei. An hervorragender Qualität habe es gefehlt. Die angekauften Tiere wurden auf bezahlte, da der Preis für Pferde zur Zeit hoch liegt.

## Der technische Leiter der Seifenfabrik Schlichtern verurteilt

Kassel, 11. Okt. Das Sondergericht Kassel verurteilte den 43jährigen Adolf Bell aus Schlichtern auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 zur Abwendung heimtückischer Angriffe gegen die nationale Erhebung unter Anrechnung der Untergrundtätigkeit zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war zuletzt technischer Leiter der für die Produktion des preussischen Staatsengeten Seifenfabrik in Schlichtern, deren früheren Inhabern vorgezogen wurde, daß sie ihre engen Beziehungen zum „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“ (ISK) unterhielten und dessen Dankschuld Waltemühle bei Kassel (die inzwischen ebenfalls enteignet worden ist), in welchem Maße finanziell unterstützt. Nach der nationalen Erhebung und nach dem Ausscheiden des Hauptbetriebers Wolff stellten sich die verbleibenden Leiter des Betriebes, Bell soll aber nach den Aussagen von zwei Zeugen fortgesetzt bei den Angeklagten und Arbeitern gegen den neuen Staat agitiert haben. Während der Angeklagte seine Unschuld beteuerte und die Zeugenbefragungen als Nachrede und Gerede bezeichnete, hielt ihn das Gericht in Ueberzeugung mit dem Staatsanwalt für überführt. In der Begründung des Urteils wurde der Angeklagte als ein besonders gefährlicher Heber bezeichnet, der durch empfindliche Strafen unendlich gemacht werden mußte.

## Slavier gestohlen

Blin, 11. Okt. Ein dreier Diebstahl wurde in der Schule in der Röhrenstraße verübt. Zwei Männer waren hier am helllichten Tage erschienen und holten unter irgend einem Vorwande ein Slavier heraus. Gleichzeitig nahmen sie auch noch ein in einer Parade stehendes Fahrrad mit. Leider wurde zu spät bemerkt, daß es sich um gestohlene Diebe handelte.

## Zuckerfängen verhüten eine Panik

Viele Kinderleben durch einen Krüppel gerettet

Auf seltsame Weise wurden dieser Tage in dem Brande eines Lichtspieltheaters in Paris viele Menschenleben vor dem Feuerode bewahrt. In der Kabine des Vorführers war während der Vorstellung ein bisher unbekannter Mann eine Explosion erfolgt. Unter der zahlreich versammelten Zuschauerschaft — es handelte sich ausnahmslos um Schulfrauen, die einen Kulturfilm ansahen — rief die laute Detonation eine ungeheure Panik hervor. Unter dem Eindruck, daß der Raum in Flammen auszugehen drohte, benannten die Kinder anständig den Ausgängen zuströmen. Da geschah plötzlich etwas Unerwartetes. Ein Krüppel, der in seinem Bauchkasten unterwartet, betrat den Vorführer und begann seine ganzen Herrlichkeiten an die flüchtenden Kinder zu verteilen. Diese blieben stehen und hielten sich der Reihe nach auf, bis jedes seine Zuckerstücke ausgeteilt erhalten hatte. Diese einfache Geste des armen Händlers hatte Wunder gewirkt. Anstatt ohne Ueberlegung hinauszuflüchten und ein unabsehbares Chaos hervorzurufen, waren die Schulfrauen in bester Ordnung aus dem Saal. Von der Kabine des Vorführers ging ein Feuer aus, das in den Zuschauerraum hinein und fest in den Saal innerhalb weniger Minuten in Brand. Der angerichtete Schaden soll sich auf mehrere hunderttausend Franken belaufen. Lediglich dem Umstande, daß der hilflose Mann mit seinen Zuckerstücken die wild durcheinanderlaufenden Kinder im Zaum hielt, ist es zu verdanken, daß Menschenleben bei diesem Kinobrande nicht zu Schaden kamen.

